

KINDgerecht

Magazin für
frühkindliche Bildung Nr. 1 / März 2022

Sag mal...

Sprachbildung und
Mehrsprachigkeit in Kitas

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Kitas sind zentrale Orte für sprachliche Bildung im Alltag – egal welche Erstsprache ein Kind mitbringt. Wird in der Familie kein Deutsch gesprochen, ist die Kita häufig der einzige Ort, an dem sie Deutsch hören und sprechen können. Auch für den Erwerb der Erst- oder Familiensprache ist eine gute Sprachbildung in der Kita wichtig.

Die Fähigkeit, sich mit anderen zu verständigen, Wünsche und Anliegen zu formulieren, ist unabdingbar für die Teilhabe der Kinder – egal, ob in der Familie, der Kita oder später in der Schule.

Die Wissenschaft betont immer wieder, dass sich Bildungsungleichheiten in den ersten sechs Lebensjahren manifestieren. Was in diesem Zeitraum gelernt oder nicht gelernt wird, prägt den gesamten weiteren Lebensweg. Kitas bieten eine unschätzbare Chance, hier frühzeitig die Weichen für mehr Gerechtigkeit zu stellen.

Bis alle Kinder davon profitieren werden, ist es noch ein weiter Weg. Noch haben längst nicht alle Kinder die Chance auf einen Kitaplatz. Für Berlin belegt eine aktuelle Studie¹, dass Familien mit Migrationshintergrund offenbar weniger häufig einen Kita-Platz finden als Familien mit deutschen Wurzeln. Es gibt keine valide flächendeckende Erhebung des Sprachstands von Kita-Kindern. Ein bundesweit einheitliches System würde gewährleisten, dass Kinder überall in Deutschland die

gleichen Chancen haben, um Rückstände aufzuholen. Mehrsprachigkeit wird häufig nicht als Ressource betrachtet, dabei bringen mehrsprachige Kinder wertvolle Kompetenzen mit. Eltern sind die wichtigsten Partner für eine gute Bildung der Kinder: Für eine gute Zusammenarbeit zwischen Kita und Familien braucht es mehr und besseren Zugang zu Kinderbüchern in vielen Sprachen, Übersetzungshilfen und Ressourcen für Kita-Sozialarbeit. Nicht zuletzt brauchen wir gut ausgebildete Fachkräfte, um diese große Bildungsaufgabe zu stemmen. Initiativen wie das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ müssen daher verstetigt werden.

In dieser Ausgabe der KINDgerecht lesen Sie, wie gute Sprachbildung in der Kita gelingen kann, wie Mehrsprachigkeit zur Ressource wird und was die Politik tun muss, damit alle Kinder in den ersten Lebensjahren die Bildungschancen erhalten, die sie für eine gute Entwicklung brauchen.

Viel Freude beim Lesen.

Stefan Spieker, FRÖBEL-Geschäftsführer

¹ **Dohmen, D. et al. (2021):** Entwicklung frühkindlicher Bildungsbedarfe in Berlin: Vom Platzmangel zu Bildungschancen. Berlin, Unter: kita-stimme.berlin/media/fibs_kita-stimme_kita-entwicklung_berlin_211027_final.pdf

TITELTHEMA

Pluspunkt Mehrsprachigkeit:
Mehr ist mehr 4

Pluralität ist Normalität
Viele Sprachen sind hier zu Hause 8

Sprachstandsbeobachtung
Ein Ziel, viele Vorgehensweisen 11

Sprachstandserhebung
in Deutschland – Hier stehen wir 14

Rätsel:
Sechs Mythen zur
Sprachentwicklung 16

Bilinguale Bildungsarbeit
„Keiner soll sich exotisch fühlen“ 18

Karriere
Viel (ver-)sprechend! 20



Willkommenskultur
„Sie spüren, ob wir
ihre Sprache wertschätzen“ 22

Aus der Praxis
Sprachentwicklung beobachten –
und dann? 24

Bundesprogramm Sprach-Kitas
Ein Haus voller Geschichten 28

Aus der Praxis
Eine Geschichte mit Wirkung 31

Philosophieren
„Wie kühlen Mücken ihre Beulen?“ 32

Spekulieren
Was wäre, wenn? 33

Spracherwerb mehrsprachiger Kinder
Wie lernen Kinder sprechen 34

Forschung
Pädagogisches Setting
und Interaktionen Seite 36

Aus der Praxis
Sprachdiagnostik: Eine Aufgabe für
Fachkräfte 39

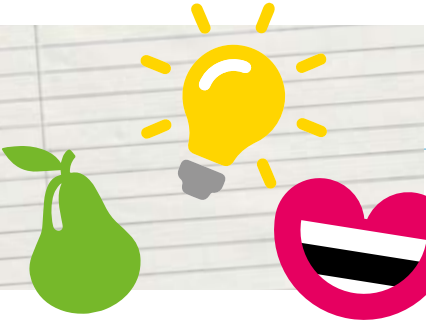
Vorlesestudien der Stiftung Lesen
Wer liest mir vor? 42

Wortspielereien
Von Schmutz und Wischfisch –
Poesie und Lyrik mit Kindern
entdecken 44

Bücher selber machen
Faltanleitung für ein kleines Buch 46

Poesiewerkstatt für Kinder
Mit Lyrik gegen Langeweile 48

Ehrenamt
Sprachbildung als
Gemeinschaftsaufgabe 50



Impressum
Herausgegeben von
FRÖBEL Bildung und Erziehung gGmbH,
Alexanderstraße 9, 10178 Berlin
Tel.: +49 30 21235-0
www.froebel-gruppe.de
Verantwortlich (V.i.S.d.P.):
Stefan Spieker, Geschäftsführer
Redaktion: Beate Timmer, Johanna Meinikat
Kontakt zur Redaktion:
redaktion@froebel-gruppe.de
Grafik: www.karladetlefsen.com
Druck: Heenemann Druck Berlin



Bildnachweise:
Boris Breuer: Titel, 7, 36
Silke Drane: 2
Kathrin Schadt: 48
Stiftung Lesen/Gordon Welters: 42, 43
Bettina Straub: 9, 10, 11, 13, 19, 27, 30,
34, 39, 40, 41
Alice Vogel: 3, 29
Franziska Werner: 3, 13, 18, 20, 24, 25, 26, 50
Erscheinungsweise: 2-mal jährlich



Mehr ist mehr

Deutschland hat eine lange Geschichte als Einwanderungsland, mit zentraler Bedeutung für die frühe Bildung. Für mehr als jedes fünfte Kind in Deutschland ist es vor allem das Umfeld der Kita, das den Erstkontakt mit der deutschen Sprache herstellt, zeigt eine Betrachtung von *Josefine Koebe*.

„Schau mal, Mama, ich kann jetzt meinen Namen auf Arabisch schreiben.“

Die Faszination, die aus meinem Sohn herausprudelt, während er stolz das in der Kita Gelernte aufs Papier bringt, ist nicht zu übersehen. Mein Sohn zählt nicht zu den rund 20 Prozent¹ der Kita-Kinder im Alter von 3 bis unter 6 Jahren in Deutschland, die zu Hause in der Regel eine andere Sprache als Deutsch sprechen. Er wird also weitgehend von dem institutionellen Bildungsangebot vom unserem Land abhängig sein, ob die sprachpolitischen Leitziele der Europäischen Union² – mindestens Grundkenntnisse in drei Sprachen zu besitzen – erfolgreich umgesetzt werden können.

Ob er allerdings auf seinen jüngst gewonnenen arabischen Wortschatz auch später als Fremdsprache in der weiterführenden Schule wird aufbauen können, wage ich zu bezweifeln. Wenn wir auf unsere Schullandschaft schauen, dann spielen Zuwanderungssprachen seit jeher marginal und höchstens als „herkunftssprachlicher Unterricht“ im Rahmen von AGs am Nachmittag eine unbenotete Rolle.³

Während die gesellschaftliche Anerkennung für bilinguale Kinder, die mit im Schulcurriculum verankerten Sprachen wie Englisch oder Französisch aufwachsen, in Deutschland zunimmt, werden bei Kindern, die türkisch, russisch, polnisch oder romanes zu Hause am Abendbrottisch sprechen, nach wie vor eher die vermeintlichen Risiken und Probleme von Mehrsprachigkeit thematisiert. Dabei ist es vor allem zweiter Sprachkanon, der aus historischer Perspektive eine besondere Rolle für unser Land spielt.

Deutschland als Einwanderungsland

Um eine längerfristige Entwicklung der Mehrsprachigkeit in Deutschland betrachten zu können, kommen wir nicht umhin, Migrationsbewegungen mit Mehrsprachigkeit in Verbindung zu bringen, da die direkte Erfassung der Sprachlichkeit erst seit Kurzem in offiziellen Statistiken erfolgt.⁴

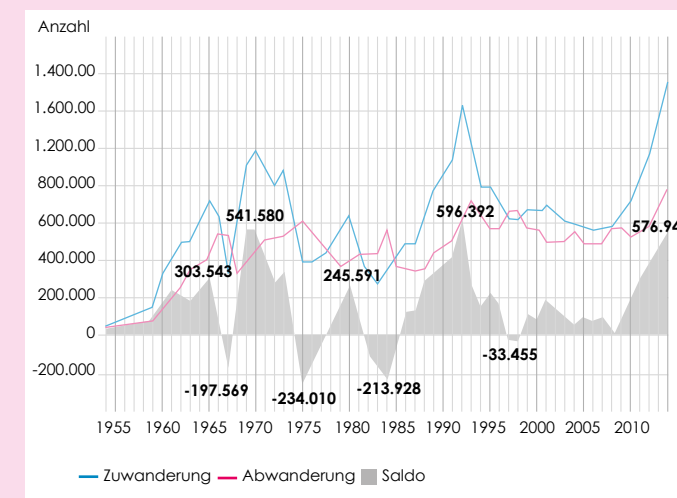


Abbildung 1: Zu- und Abwanderung von Ausländerinnen und Ausländern nach bzw. aus Deutschland sowie Saldo der Zu- und Abwanderung 1954 bis 2014. Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016), Kapitel H1, S. 164, Abb. H1-1, Tab. H1-7 web (eigene Darstellung)

Während die gesellschaftliche Anerkennung für Kinder, die mit Englisch oder Französisch aufwachsen, in Deutschland zunimmt, werden bei Kindern, die türkisch, russisch, polnisch oder romanes zuhause sprechen, nach wie vor die vermeintlichen Probleme von Mehrsprachigkeit thematisiert.

Deutschland hat eine lange Geschichte als Einwanderungsland zu verzeichnen. In den Migrationsbewegungen spiegeln sich prägende wirtschaftliche und politische Ereignisse wider (Abbildung 1), wie zum Beispiel das am 30. Oktober 1961 unterzeichnete Abkommen zur Anwerbung von Arbeitskräften aus der Türkei, das auf Abkommen mit Italien, Spanien sowie Griechenland folgte und 1973 endete. Der daraufhin eintretende Familiennachzug hatte zur Folge, dass deutlich mehr Kinder und Jugendliche nach Deutschland kamen. Auch die Auflösung der UdSSR und die Kriege im ehemaligen Jugoslawien ab Ende der 1980er Jahre finden sich in Abbildung 1 als Zuwanderungszuwachs von Ausländerinnen und Ausländern⁵ wieder.

Seit der Wiedervereinigung hat sich der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung in Deutschland ausgehend von sieben Prozent im Jahr 1990 bis heute fast verdoppelt, mit stagnierendem Verlauf in den 1990er und 2000er Jahren und einem deutlichen Anstieg in den zurückliegenden zehn Jahren auf 12,7 Prozent im Jahr 2020.⁶ Diese Entwicklung lässt auch einen Anstieg der sprachlichen Heterogenität vermuten. Abbildung 2 stellt den Anteil der ausländischen Bevölkerung nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten im zeitlichen Verlauf dar. Hier zeigt sich, dass insbesondere durch die Zuwanderung seit 2015 die Bedeutung der arabischen sowie osteuropäischen Sprachen weiter zugenommen hat.

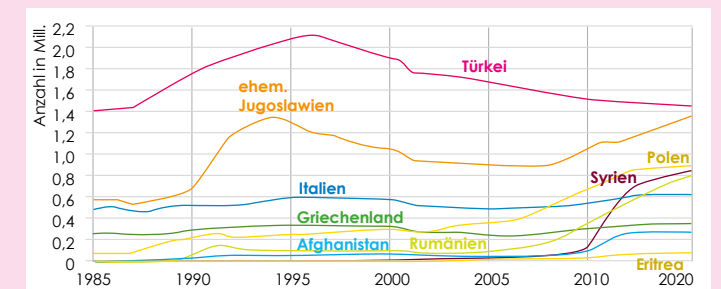


Abbildung 2: Ausländische Bevölkerung nach ausgewählten Staatsangehörigkeiten, Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis), (2021, S. 13), Schaubild 2 (eigene Darstellung)

- 1 Siehe Abbildung 3 für Quellenhinweis.
- 2 Vgl. Europäischer Rat (2002).
- 3 Siehe Berlin-Brandenburger Positionspapier (2016).
- 4 Auch wenn der Zusammenhang plausibel erscheint, muss ein Migrationshintergrund nicht für alle Familien bedeuten, dass die Kinder mehrsprachig aufwachsen. Umgekehrt haben nicht alle Familien mehrsprachig aufwachsender Kinder einen Migrationshintergrund. Siehe Ritterfeldt et al. (2013).
- 5 Wird ein breiteres Migrationskonzept zugrunde gelegt, so ergibt sich ein mehr als doppelt so großer Anteil an in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund im Vergleich zu Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Siehe Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016, S. 165).
- 6 Hier handelt es sich um Daten der Bevölkerungsfortschreibung auf Basis des Zensus 2011. Daten sind vergleichbar, wenn das Ausländerzentralregister als Quelle herangezogen wird. Zur ausländischen Bevölkerung zählen alle Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Art. 116 Abs. 1 Grundgesetz sind, d. h. die nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen. Dazu zählen auch Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Deutsche, die zugleich eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzen („Doppelstaatler“), zählen nicht zur ausländischen Bevölkerung. Quelle: Statistisches Bundesamt (Destatis) (2016), Tabelle 1, Tabelle 1, Bevölkerung insgesamt und ausländische Bevölkerung 1871 bis 2020.

Erstmals konnte mit dem Schwerpunkt Kapitel „Bildung und Migration“ für den Deutschen Bildungsbericht 2016 ein präziserer Indikator für die regionale Verteilung der zu Hause gesprochenen Familiensprachen der bildungspolitisch relevanten Altersgruppe der Vorschulkinder veröffentlicht werden.⁷ (Abbildung 3)

Waren es 2015 noch 18,2 Prozent der 3- bis unter 6-jährigen. Erstmals konnte mit dem Schwerpunkt Kapitel „Bildung und Migration“ für den Deutschen Bildungsbericht 2016 ein präziserer Indikator für die regionale Verteilung der zu Hause gesprochenen Familiensprachen der bildungspolitisch relevanten Altersgruppe der Vorschulkinder veröffentlicht werden.⁷ Waren es 2015 noch 18,2 % der 3- bis unter 6-jährigen Kita-Kinder, die einen Migrationshintergrund haben und zu Hause überwiegend eine andere Sprache als Deutsch sprechen, stieg die Quote 2018 schon auf 20,5 Prozent, mit großen regionalen Unterschieden (siehe Abbildung 3).

Kita-Kinder⁸, die einen Migrationshintergrund⁹ haben und zu Hause überwiegend eine andere Sprache als Deutsch sprechen¹⁰, stieg die Quote 2018 schon auf 20,5 Prozent, mit großen regionalen Unterschieden (siehe Abbildung 3). Für 2019 nennt das Bundesfamilienministerium auf eine Kleine Anfrage der FDP-Bundestagsfraktion unter Bezugnahme derselben Quellen¹¹ eine Quote von 21,4 Prozent aus. Das heißt, für mehr als jedes fünfte Kind in Deutschland (rund 675.000 Kinder) ist es vor allem das Umfeld der Kita, das den Erstkontakt mit der deutschen Sprache herstellt sowie die wesentliche Grundlage für den späteren Bildungserfolg schafft. In einigen Ländern (Hessen, Berlin, Bremen) trifft das sogar auf rund jedes dritte Kind zu.

Mehrsprachigkeit: Stärken statt Defizite

Was schließen wir nun daraus, dass unsere Kinder in eine zunehmend multikulturelle und damit auch multilinguale Gesellschaft hineinwachsen?

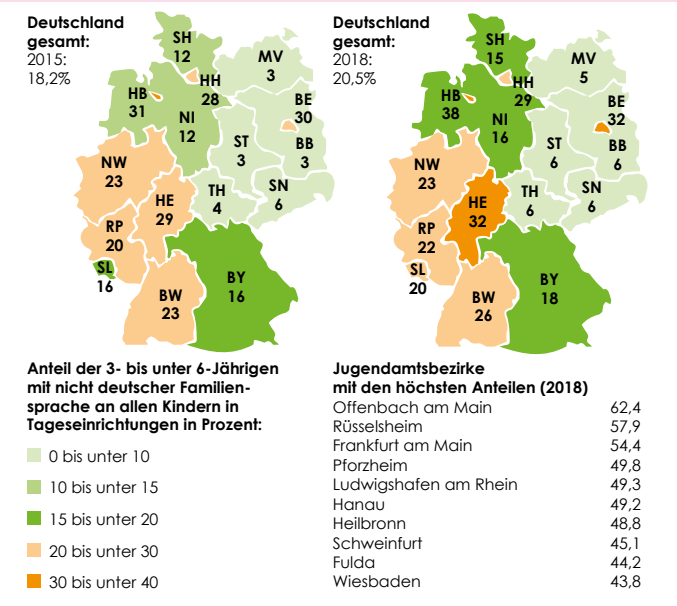


Abbildung 3: 3- bis unter 6-Jährige mit Migrationshintergrund und nichtdeutscher Familiensprache 2015 und 2018 nach Ländern (in Prozent an allen Kindern in Tageseinrichtungen), Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020, S. 98), Abb. C5-1, Tab. C5-2 web. (eigene Darstellung)

Eine Zunahme von Mehrsprachigkeit bedeutet in erster Linie Chancen – sowohl für das einzelne Kind als auch für die Gesellschaft. Namhafte Bildungswissenschaftler und Neurobiologinnen konstatieren allerdings, dass in Deutschland die Chance, Kinder über frühe bilinguale Erziehung fit für den internationalen Bildungswettbewerb zu machen leichtsinnig verspielt würde. Prof. Andreas Schleicher, Koordinator der Pisa-Studien, bezifferte das daraus resultierende ungenutzte Bildungspotenzial mit einem wirtschaftlichen Schaden in Milliardenhöhe.¹²

Im Widerspruch zu den zahlreichen Vorurteilen, die mit Zuwanderungssprachen assoziiert werden, verweist die Zusammenstellung von Studien zur Mehrsprachigkeit der Dortmunder Arbeitsgruppe rund um Ute Ritterfeld auf die mittlerweile unstrittige Ausgangsposition, „dass eine mehrsprachige Sozialisation zunächst kein Hindernis für eine gelungene Sprach- und Kommunikationsfähigkeit, für Bildung und soziale Integration darstellt“.¹³ Nachteilige Rahmenbedingungen, die bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern auffallen, ergeben sich allerdings, wenn eine zusätzliche Sprache nicht gleich von klein auf erworben wird oder wenn die Zielsprache dem Kind nur auf geringem Niveau vermittelt wird.

Politisches Handeln ist also gefragt: Mit steigender Anzahl an Kindern, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, müssen deutlich mehr Ressourcen in Sprachförderung – insbesondere in die Ausbildung des Personals – investiert werden, um gesellschaftliche Teilhabe für alle Kinder von klein auf zu ermöglichen. Die aktuell zur Verfügung gestellten Mittel zur Sprachförderung erweisen sich angesichts des jährlich steigenden Anteils an Familien, in denen vorrangig nicht deutsch gesprochen wird, als unzureichend. Darüber hinaus zeigen einschlägige Studien¹⁴, dass gerade Familien, die besonders von gezielter Sprachförderung profitieren würden¹⁵, immer noch nicht früh genug in den Kitas ankommen¹⁶. Es gilt also weiterhin mit Nachdruck den Ausbau von Kita-Plätzen voranzutreiben, um Betreuungswünsche insbesondere von Familien mit Migrationshintergrund zu erfüllen. Aber auch zielgerichtete Maßnahmen, wie die Erleichterung der Anmeldemodalitäten, könnten helfen, um den vielerorts sehr steinigen Weg für mehrsprachige Familien zu einem Kita-Platz zu ebnen.

Ich sehe es als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, den Diskurs der Mehrsprachigkeit in unserem Land vor allem über Stärken statt über Defizite zu definieren. Für unsere Bildungsinstitutionen zieht das den Auftrag mit sich, praktizierten Familiensprachen mehr Wertschätzung entgegenzubringen. Das fängt in der Kita damit an, den eigenen Namen auf Arabisch schreiben zu lernen, geht über die Bereitstellung mehrsprachiger Bilder- und Kinderbücher und dem gemeinsamen Feiern interkultureller Feste und führt im besten Fall zu einem breiten Spektrum an notentechnisch anrechenbarem Unterricht von Zuwanderungssprachen durch qualifiziertes und entsprechend geschultes Fachpersonal in Grund- und weiterführenden Schulen.

Worauf warten wir noch? An unseren Kindern scheitert die Mission sicher nicht. Die Faszination für Mehrsprachigkeit ist ihnen von klein auf in die Wiege gelegt und damit halten wir alle dieses bedeutende Potenzial für unsere Gesellschaft als kostbare Ressource in unseren Händen. Lasst es uns nutzen.



Die Autorin:
Josefine Koebe promoviert in früher Bildungs- und Familienökonomie an der Universität Hamburg und ist Gast-Wissenschaftlerin am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung in Berlin (DIW Berlin). Für die FRÖBEL-Gruppe leitet sie den Bereich „Evidenzbasierte Politik“.

7 Der Indikator wurde leicht abgewandelt in die Indikatorenliste des Deutschen Bildungsberichts aufgenommen. Hier wird Bezug genommen auf die aktuellste Ausgabe (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020), die als Referenz alle 3- bis unter 6-Jährigen in einer Kindertagesstätte ausweist. In der Ausgabe von 2016 wurde der Indikator noch mit Bezugnahme auf die Gruppe der 4- bis unter 6-Jährigen Kita-Kinder mit Migrationshintergrund gebildet.

8 Was in dieser Altersgruppe mindestens 90% aller Kinder beinhaltet.

9 Laut Definition der Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020) hat eine Person einen Migrationshintergrund, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzt. In der Kinder- und Jugendhilfestatistik erfolgt dies auf Basis von Angaben der Kita-Leitungen.

10 Siehe Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020, Kapitel C5, S. 97).

11 Die Zahlen für 2018 unterscheiden sich marginal zwischen Bildungsberichterstattung und Beantwortung der Kleinen Anfrage (<https://www.fdpbt.de/anfrage/kleine-anfrage-bedeutung-bundesprogrammsprach-kitas-coronakrise>, zuletzt aufgerufen am 14.01.2022), da das Bundesfamilienministerium mittels Berechnungen des DJI/TU Dortmund bei zweiterer Statistik die gesprochene Familiensprache unabhängig des Migrationshintergrunds verwendet.

12 Siehe <https://www.tagesspiegel.de/wissen/neue-wege-in-der-bildung-massive-vorteile-durch-zweispachige-erziehung-/27629984.html> (zuletzt aufgerufen am 08.01.2022).

13 Siehe Ritterfeld et al. (2013, S. 168).

14 Siehe z. B. Jessen et al. (2020) für Deutschland und Dohmen/Karmann/Bayreuther (2021) für Berlin.

15 Siehe Becker (2006).

16 Dass sich ein früher Kita-Zugang auch langfristig positiv auf die kindliche Entwicklung, insbesondere die Persönlichkeitsentwicklung, auswirkt, wird in der Studie von Bach (2019) deutlich.

Referenzen

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020): Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt, Bielefeld: wbv

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2016): Bildung in Deutschland 2016. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung und Migration, Bielefeld: wbv

Bach, Maximilian/Koebe, Josefine/Peter, Frauke (2019): Long Run Effects of Universal Childcare on Personality Traits, DIW Discussion Paper 1815, DIW Berlin.

Becker, Birgit (2006): Der Einfluss des Kindergartens als Kontext zum Erwerb der deutschen Sprache bei Migrantenkindern, in: Zeitschrift für Soziologie, 35. Jg., Heft 6, S. 449–464.

Berlin-Brandenburger Positionspapier zur Mehrsprachigkeit im deutschen Bildungssystem (2016): Konferenzpapier zur Tagung „Die Zukunft der Mehrsprachigkeit im deutschen Bildungssystem: Russisch und Türkisch im Fokus“, https://bivem.leibniz-zas.de/workspace/dokumente/berlin-brandenburger_positionspapier_zu_mehrsprachigkeit.pdf (zuletzt aufgerufen: 06.01.2022)

Dohmen, Dieter/Karmann, Elena/Bayreuther, Tamara (2021): Entwicklung frühkindlicher Bildungsbedarfe in Berlin: Vom Platzmangel zu Bildungschancen, Research Institute on Lifelong Learning (RILL), Projekt in Kooperation mit kita-stimme.berlin

Europäischer Rat (2002): Schlussfolgerungen des Vorsitzes, Barcelona, <https://cordis.europa.eu/programme/id/EMP-BARCELONA-2002C/de> (zuletzt aufgerufen: 06.01.2022)

Jessen, Jonas/Spieß, C. Katharina/Waights, Sevrin/Judy, Andrew (2020): Gründe für unterschiedliche Kita-Nutzung von Kindern unter drei Jahren sind vielfältig, DIW Wochenbericht 14/2020, S. 267–275.

Ritterfeld, Ute/Lüke, Carina/Starke, Anja/Lüke, Timo/Subellok, Katja (2013): Studien zur Mehrsprachigkeit: Beiträge der Dortmunder Arbeitsgruppe, Logos, 21, S. 168–179.

Statistisches Bundesamt (Destatis) (2021): Fachserie 1, Reihe 2, Bevölkerung und Erwerbstätigkeit – Ausländische Bevölkerung, Ergebnisse des Ausländerzentralregisters

Viele Sprachen sind hier zu Hause

Kitas sind heute vielsprachige Orte. Im Gegensatz zur Schule spielen die oft sehr zahlreichen Erstsprachen der Kinder im Kita-Alltag eine wichtige Rolle. Mehr noch: Die wachsende Anzahl mehrsprachig aufwachsender Kinder bringt bereits wichtige Sprachlernkompetenzen in die Kita mit. Weshalb die Politik diesen Vorteil für die frühe Bildung endlich erkennen und für mehr Chancengerechtigkeit nutzen muss, erklärt *Valeska Pannier*.

Warum sind die ersten Lebensjahre entscheidend für die Sprachentwicklung?

In der frühen Kindheit werden die Grundlagen für Sprachverständnis und Sprachproduktion gelegt – was hier versäumt wird, lässt sich später kaum nachholen. Gleichzeitig wird in den ersten Lebensjahren das Gehör weiter ausgebildet, die Mund- und Sprechmotorik verfeinert sich und die gesamte geistige Entwicklung, das Erinnern, Denken, Planen und die Vorstellungskraft, werden immer besser. Auch das geht mit der Sprachentwicklung Hand in Hand.

Ein Säugling wird mit der erstaunlichen Fähigkeit geboren, jede Sprache der Welt zu lernen und kann am Anfang alle Laute auseinanderhalten – auch Nuancen oder Betonungsunterschiede, die Erwachsene nicht mehr hören. Das verliert sich aber mit der Zeit und Kinder stellen sich dann auf die Sprachumwelt ein, die sie größtenteils umgibt. Beim Lernen von Sprache wird also ganz besonders deutlich, dass es sich hier nicht einfach um einen inneren Vorgang handelt, der sich ganz von alleine entfaltet – er braucht zwingend und von Anfang an Impulse und Anregungen aus

der Umwelt, denn Sprache und Sprechen ist in allererster Linie Kommunikation mit der Welt.

Hat ein Kind, das mehrsprachig aufwächst, auch Vorteile in seiner Sprachentwicklung?

Ja, zweifelsfrei! Und zwar nicht nur in Sachen Sprachentwicklung, sondern auch in anderen Entwicklungsbereichen. Die Wissenschaft lässt daran schon lange

Lernen von Sprache ist nicht einfach ein innerer Vorgang, der sich ganz von alleine entfaltet – er braucht von Anfang an Impulse und Anregungen aus der Umwelt.

keinen Zweifel mehr. Kinder, die mit mehreren Sprachen groß werden, können nicht nur später auch weitere Sprachen leichter lernen und haben ein deutlich größeres Wissen über Sprache, sie sind einsprachig aufwachsenden Kindern auch kognitiv leicht überlegen. Außerdem erwerben sie über die Jahre ein breiteres Verständnis über sich und die Welt, weil ihnen Ausdrucksmöglichkeiten in mehreren sprachlichen Denkwelten zur Verfügung stehen, die auch unterschiedliche Konzepte und Sichtweisen beinhalten. Es ist außerdem eine Fehlannahme, dass die Mehrheit der Menschen einsprachig aufwächst – das Gegenteil ist der Fall: Mehrsprachigkeit ist global gesehen die Normalität, nicht die Ausnahme.

Wie kann die Kita mehrsprachig aufwachsende Kinder gut mit Angeboten zur Sprachbildung unterstützen?

Der erste Schritt beginnt bei den Einstellungen und Überzeugungen der Menschen, die in einer Kindertageseinrichtung arbeiten: Wie bewerten die Fachkräfte die Mehrsprachigkeit der Kinder? Schätzen sie die sprachlichen Kompetenzen von Kindern in allen Sprachen gleichermaßen wert? Oder vermitteln sie das Bild, dass in der Einrichtung vor allem deutsch gesprochen werden sollte – mit der guten Absicht, den mehrsprachig aufwachsenden Kindern den deutschen Spracherwerb zu erleichtern?

Es ist heute überholt zu glauben, dass Kinder, die Sprachen mischen und sogar mitten im Satz von einer Sprache in eine andere wechseln, am Ende vielleicht keine Sprache richtig beherrschen. Es besteht da kein Grund zur Sorge, sondern es kommt vielmehr darauf an, die Kinder möglichst in all ihren Sprachen anzuregen und zu bestärken – nicht zu beschränken.

Es ist wichtig, sich klarzumachen, dass bi- und multilinguale Kinder häufig an ungerecht hohen Maßstäben gemessen werden – an der Idealentwicklung eines einsprachig aufwachsenden Kindes, die es so auch gar nicht gibt. Das Sprachvermögen von Kindern, die mehrere Sprachen gleichzeitig oder kurz nachein-



ander lernen, muss als Ganzes betrachtet werden. Dann wird aus dem Eindruck eines Defizits häufig viel eher eine echte Ressource.

Welche Chancen und welche Herausforderungen bedeutet das für Kindertageseinrichtungen?

Die meisten Kinder verbringen einen Großteil ihres wachen Tages in der sensiblen Phase des Spracherwerbs in einer Kindertageseinrichtung. Darum ist eine hohe sprachliche Anregungsqualität besonders wichtig. Das gut umzusetzen und die Kinder auch individuell zu fördern, erfordert spezifisches Wissen und Können der Fachkräfte. Sie sollten bereit sein, ihr Handeln als Sprachvorbild zu reflektieren.

Wenn es gelingt, unterstützt es alle Kinder, schafft aber vor allem überhaupt erst vergleichbare Chancen für die Kinder, die zu Hause benachteiligt sind, weil beispielsweise in der Familie weniger Kommunikation stattfindet. Die Eltern mit einzubinden und alltagspraktische Ideen zur Sprachbildung in der Familie zu vermitteln. Dazu gehören vorlesen, Sprachspiele oder auch den sprachlichen Anregungsgehalt einer Essenssituation oder des gemeinsamen Einkaufens usw. zu verdeutlichen und ist darum eine wichtige ergänzende Aufgabe für Kindertageseinrichtungen. Hier sind Fachkräfte auch beratend gefragt und nicht selten – auch aufgrund sprachlicher Barrieren – herausgefordert.

Und nicht zu unterschätzen ist, wie viel die Kinder sprachlich vor allem auch voneinander lernen. Darum liegt eine besonders große Chance auch in offenen Freispielsituationen, in denen Kinder viel miteinander kommunizieren, und der

Anregung von gemeinsamen Spielmomenten von ein- und mehrsprachigen Kindern.

Wie können Träger diese Qualität herstellen und sichern?

Träger bieten ein vielschichtiges Unterstützungssystem, vor allem die Fachberatung und häufig zusätzliche Fachkräfte für Sprachbildung und Mehrsprachigkeit, aber auch Angebote für den fachlichen Austausch untereinander, Fortbildungen, Fachveranstaltungen, Hospitationsmöglichkeiten oder die Einbindung geeigneter Kooperationspartner.

Zusätzlich kann ein Träger Unterstützungsangebote auch gezielt auf den Bedarf einzelner Einrichtungen zuschneiden, wenn dort besonders große Sprachenvielfalt besteht oder ein bilinguales Konzept umgesetzt wird.

Neben der individuellen Begleitung dieser Qualitätsentwicklung wird die Qualitätssicherung auch durch klare fachliche Vorgaben, Standards und gemeinsam eingeführte Methoden gewährleistet. Dazu zählt beispielsweise die Entscheidung für wissenschaftlich fundierte Verfahren zur Sprachstandsbeobachtung.

Was muss die Politik tun?

Es sollte Grundlage für politische Entscheidungen werden, die ersten Lebensjahre als die wichtigsten Bildungsjahre zu begreifen, weil alles spätere Ler-

nen auf diesem frühen Lernen aufbaut. Die Finanzierung des frühkindlichen Bildungssystems ist daher eine wichtige politische Stellschraube. Die Investitionen in diese ersten Lebensjahre rentieren sich am allerstärksten und müssen dringend deutlich zunehmen. Ganz konkret erwarten wir von der Politik aktuell eine Verstärkung der personellen und der Vernetzungsstrukturen aus dem Bundesprogramm Sprach-Kitas, aber auch weitere Investitionen in die Qualität, nicht zuletzt in das Unterstützungssystem Fachberatung, sowie bessere Möglichkeiten zum Aufbau multiprofessioneller Teams.

Wo sollten die Investitionen hinfließen?

Sprachtherapeutinnen, Sozialpädagoginnen, Heilpädagogen und andere Professionen bringen relevante Kompetenzen ein und sollten zusätzlich zu einer angemessenen Fachkraft-Kind-Relation langfristig beschäftigt werden können. Auch der flächendeckende Aufbau von Familienzentren, in denen andere Professionen vor Ort direkt beraten können, unterstützt Familien nachhaltig. Es gibt viele nachgewiesene Erfolgsmodelle der Familieneinbindung, die mit Sprachbildungsansätzen verknüpft sind, wie die Program-

Ganz grundsätzlich ist die Politik auch gefordert, die gesellschaftliche Wahrnehmung einer diversen und vielsprachigen Gesellschaft als Normalität und Ressource zu fördern.

me Rucksack und Griffbereit oder die Ausbildung von Stadtteil-Müttern und -Vätern. Hier muss die Politik strukturelle Voraussetzungen schaffen, damit aus wirksamen Projekten auch flächendeckende, langfristige Angebote werden.

Hilfreich wäre weiterhin eine bundesweite Einigung auf ein einheitliches Sprachbeobachtungsverfahren vor dem letzten Kindergartenjahr, das Mehrsprachigkeit nicht pauschal als Risikofaktor der Sprachentwicklung bewertet und mit passgenauen Förderempfehlungen die Praxis unterstützt.

Die Autorin
Valeska Pannier ist Psychologin und leitet das Programm AUFleben bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Bis März 2022 leitete sie die Abteilung Pädagogik und Qualitätsentwicklung bei FRÖBEL.





Auf Englisch:
www.ece-in-germany.info

Early Childhood
Education Germany
Professional Learning
Resources

Eine Kooperation von
FRÖBEL e. V. und
Alice Salomon Hochschule Berlin



Sprachliche Bildung gilt als ein zentraler Auftrag von Kitas. Um den Erfolg für die Entwicklung der Kinder einschätzen zu können, ist eine systematische

Damit alle Kinder erreicht und bestmöglich in ihrer natürlichen Sprachentwicklung begleitet und unterstützt werden können, muss sich Sprachbildung an der Lebenswelt, den Interessen und individuellen Kompetenzen der Kinder orientieren. Die Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung gibt Einblick in die individuellen Entwicklungsverläufe der Kinder und trägt dazu bei, die Perspektive des einzelnen Kindes und seine individuellen Bedürfnisse besser zu verstehen und in den Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit zu stellen.

Die Ergebnisse zeigen, welche Fortschritte Kinder gemacht haben, welche nächsten Schritte sinnvoll sind und welche pädagogischen Anregungen zum jeweiligen Sprachstand des Kindes passen. Außerdem kann eine systematische Beobachtung und Dokumentation Hinweise auf einen möglichen Sprachförderbedarf liefern und dabei helfen, Familien frühzeitig für eine weiterführende Diagnostik und ggf. Therapie an andere Professionen wie Kinderärztinnen oder Kinderärzte zu verweisen (vgl. auch den Artikel „Sprachdiagnostik“

Beobachtung und Dokumentation notwendig. Doch die Vorgaben und Verfahren sind so divers wie zahlreich. *Nele Hage* gibt einen Überblick.

S. 39 ff.). So kann eine Kindertageseinrichtung idealerweise dabei helfen, ungünstige Entwicklungsbedingungen von Kindern auszugleichen und die Chancengerechtigkeit zu verbessern.

Die Vorgaben der Bundesländer

Ein Blick in die gesetzlichen Vorgaben sowie die Bildungs- und Orientierungspläne der Bundesländer zeigt jedoch, dass es bei der Feststellung des Sprachstandes bzw. der Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung sehr unterschiedliche Voraussetzungen gibt.

In fast allen Bundesländern werden zwar ein bis zwei Jahre vor der Einschulung verpflichtende Verfahren entweder bei allen Kindern oder bei bestimmten Gruppen von Kindern angewendet, die Vorgehensweise und die eingesetzten Verfahren unterscheiden sich dabei aber von Bundesland zu Bundesland deutlich (siehe auch Darstellung S. 14/15 in diesem Heft).

Weitere Informationen

Zur Beobachtung und Erfassung des Sprachstands bei Kindern im Kita-Alter sind verschiedene Verfahren im Einsatz. Dabei kann unter anderem zwischen Tests, Screenings und Beobachtungsverfahren unterschieden werden. Die Verfahren bieten unterschiedliche Anwendungsmöglichkeiten und verfolgen verschiedene Ziele.

Screenings sind in der Regel schnell durchzuführen und helfen bei einer ersten Einschätzung einer altersgerechten Sprachentwicklung. Wichtig ist, dass bei einem Verdacht auf eine nicht altersgerechte Sprachentwicklung immer eine weitere und differenziertere Beobachtung folgen sollte.

Beobachtungsverfahren bieten eine differenziertere Einschätzung und eignen sich für eine direkte Verknüpfung zwischen den Ergebnissen und der Auswahl passgenauer sprachbildender Maßnahmen. Der Fokus liegt auf dem Sprachhandeln der Kinder, das in alltäglichen Situationen beobachtet wird.

Testverfahren haben die höchste Aussagekraft, wenn es um die Einschätzung eines altersgerechten Sprachstands von Kindern geht. Sie sind das Mittel der Wahl, wenn das Ziel eine weiterführende, fachlich fundierte Diagnose ist. Insbesondere bei Verdacht auf eine Sprachentwicklungsstörung sollte dieses Verfahren daher gewählt werden, damit Kinder eine passgenaue Unterstützung (z. B. Therapie) erhalten können. Die Anwendung erfolgt jedoch nicht durch pädagogische Fachkräfte, deswegen ist eine enge Zusammenarbeit mit den Familien und das Weiterleiten an entsprechenden Professionen entscheidend.

In Nordrhein-Westfalen ist beispielsweise im Kinderbildungsgesetz verankert und in entsprechenden Broschüren des Ministeriums ausgeführt, dass spätestens ab einem halben Jahr nach Aufnahme des Kindes in der Kindertageseinrichtung regelmäßig im Abstand von maximal einem Jahr eine Sprachentwicklungsbeobachtung mit einem wissenschaftlich fundierten Beobachtungsverfahren durchzuführen ist. Dafür stehen sowohl für Kinder unter drei Jahren als auch für Kinder über drei Jahren jeweils drei Verfahren zur Auswahl, unter anderem Sismik, Seldak und BaSiK.

Im Niedersächsischen Gesetz über Kindertagesstätten und Kindertagespflege wird erst mit Beginn des letzten Kindergartenjahres für Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung die Erfassung der Sprachkompetenz verbindlich festgeschrieben, ohne ein spezifisches Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren vorzugeben.

In Sachsen gibt es zur Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung keine gesetzlichen Vorgaben und auch im Sächsischen Bildungsplan nur sehr allgemeine Ausführungen zur Beobachtung und Dokumentation im Allgemeinen. Eine Einschätzung des Sprachstands erfolgt durch ein Screening-Verfahren, allerdings durch den kinder- und jugendärztlichen Dienst der Gesundheitsämter, nicht durch die pädagogischen Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung.

Neben den sehr diversen Vorgaben ist aufgrund aktueller Entwicklungen in einigen Bundesländern zusätzlich anzunehmen, dass in Zukunft weitere Vorgaben und Verfahren hinzukommen. So wurde die Fachhochschule Potsdam beispielsweise von der Berliner Senatsverwaltung damit beauftragt, die bestehenden Verfahren zur Sprachstandsfeststellung und zur Be-

obachtung und Dokumentation in Kindertageseinrichtungen weiterzuentwickeln und zu ergänzen. Dabei soll ein digital gestütztes Instrument zur alltagsintegrierten Beobachtung, Dokumentation und Einschätzung der kindlichen Entwicklungs- und Lernprozesse entstehen.

Einheitliche Strategie statt Flickenteppich

Insgesamt kann festgehalten werden, dass das Feld der Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen durch eine große Vielfalt bis hin zur Unübersichtlichkeit gekennzeichnet ist. Zwar sind wir im es Bildungsföderalismus gewohnt, dass in den Bundesländern unterschiedliche Rahmenbedingungen und Vorgaben gelten und in vielen Bereichen ist es auch wünschenswert, dass Träger und Einrichtungen individuell und bedarfsgerecht eigene Schwerpunkte setzen und Prozesse unterschiedlich gestalten können. Im Sinne der Chancengerechtigkeit und um bundesweit alle Kinder gleichermaßen in ihrer Sprachentwicklung unterstützen zu können, sollte die Sprachentwicklungsbeobachtung von Kindern jedoch in allen Kindertageseinrichtungen nicht nur systematisch erfolgen, sondern auch aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse berücksichtigen und entsprechend geprüfte Verfahren einsetzen.

Grundsätzlich sind hierfür verschiedene Verfahren und Ansätze nutzbar, allerdings sollten ressourcenorientierte Ansätze, die die Heterogenität von Kindern – wie beispielsweise Mehrsprachigkeit und Zweitspracherwerb – berücksichtigen und individuelle Kompetenzen und Entwicklungspotenziale in den Mittelpunkt stellen, defizitorientierten Verfahren vorgezogen werden.

Der beschriebene bunte Strauß zeigt sich natürlich auch in den FRÖBEL-Einrichtungen in zwölf Bundesländern. Aus diesem Grund hat FRÖBEL sich im Rahmen der trügereigenen Strategie 2020–2030 zum Ziel gesetzt, die systematische und fachlich fundierte Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Sprachentwicklung flächendeckend einzuführen beziehungsweise deren Umsetzung verstärkt zu unterstützen.

Bei FRÖBEL soll die Sprachentwicklung künftig mindestens zu zwei Zeitpunkten mit einem wissenschaftlich fundierten Verfahren beobachtet und dokumentiert werden.

FRÖBEL bringt dabei die eigenen Vorgaben mit den jeweiligen Landesvorgaben in Einklang. Ziel ist es, dass während der Kita-Zeit für alle Kinder mindestens zu zwei Zeitpunkten ein wissenschaftlich fundiertes Beobachtungsverfahren angewendet wird. Die Einrichtungen können das für sie passende Verfahren selbst aus einer Auswahl an geprüften Verfahren wählen. Bei der Auswahl der Verfahren werden unter anderem eine Anwendung durch pädagogische Fachkräfte im pädagogischen Alltag, die Berücksichtigung von Mehrsprachigkeit sowie die Möglichkeit, die Ergebnisse mit passenden Maßnahmen der Sprachbildung zu verknüpfen, berücksichtigt.

Damit die Beobachtung und Dokumentation für die Kinder einen echten Mehrwert hat, ist die Nutzung der Beobachtungsergebnisse von zentraler Bedeutung. Wie eine Verknüpfung zwischen den Ergebnissen und sprachbildenden Maßnahmen gelingen kann, ist im Beitrag „Sprachentwicklung beobachten – und dann?“ auf S. 24/25 ff. beschrieben.

Die Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte steht deswegen an erster Stelle. Die flächendeckende Einführung bei FRÖBEL wird daher schrittweise bis 2024 von einer breiten Qualifizierungsinitiative begleitet.



Referenzen

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020). Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengeprägter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt. Verfügbar unter: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2020/pdf-dateien-2020/bildungsbericht-2020-barrierefrei.pdf> (Zugriff am 28.02.2022)

Faas, S.; Götze, A.; Müller, C. (2021). Sprachstandsfeststellung, Sprachförderung und sprachliche Bildung. Pädagogisches Gutachten 8/2021, Pädquis Stiftung im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg. Verfügbar unter: https://mbjs.brandenburg.de/media_fast/6288/gutachten_kitarr_sprachstandsfeststellung%2C_sprachfoerderung_und_sprachliche_bildung.pdf (Zugriff am 28.02.2022).

Kita-Gesetze der Bundesländer und ihre Ausführungsvorschriften, Bildungs- und Orientierungspläne der Bundesländer



Die Autorin:
Nele Hage ist Sozial- und Bildungswissenschaftlerin (M. A.). Sie ist als Referentin für Pädagogik und Qualitätsentwicklung bei FRÖBEL für das Thema Sprachbildung zuständig.



SPRACHSTANDSERHEBUNG IN DEUTSCHLAND: HIER STEHEN WIR



Baden-Württemberg:

Screening- und ggf. Testverfahren durch Kinder- und Jugendärztlichen Dienst der Gesundheitsämter im vorletzten Kindergartenjahr

- **Verbindlichkeit:** einige Vorgaben
- **Geplante Entwicklungen:** –
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** im vorletzten Kita-Jahr / 4. Lebensjahr
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** Screening, ggf. Testung
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** Kinder- und Jugendärztlicher Dienst der Gesundheitsämter



Bremen: Primo-Sprachtest für alle Kinder im vorletzten Kindergartenjahr durch Grundschullehrkräfte

- **Verbindlichkeit:** einige Vorgaben
- **Geplante Entwicklungen:** Sukzessive Einführung des Beobachtungsverfahrens BaSiK im Rahmen des Handlungsfelds 7 „Förderung der sprachlichen Bildung“ des Gute-KiTa-Gesetzes
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** im vorletzten Kita-Jahr / 4. Lebensjahr
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** Testung (zukünftig: Beobachtung)
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** Grundschullehrkraft (zukünftig: Pädagogische Fachkraft in der Einrichtung)



Niedersachsen:

Sprachstandserfassung mit Beginn des letzten Kita-Jahres mit einem passenden frei wählbaren Verfahren durch pädagogische Fachkräfte

- **Verbindlichkeit:** einige Vorgaben
- **Geplante Entwicklungen:** –
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** im letzten Kita-Jahr / 5. Lebensjahr
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** Beobachtung
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** pädagogische Fachkraft in der Einrichtung



Sachsen:

Screening-Verfahren für alle Kinder in der Regel im vierten Lebensjahr durch Kinder- und Jugendärztlichen Dienst der Gesundheitsämter

- **Verbindlichkeit:** einige Vorgabe
- **Geplante Entwicklungen :** –
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** im vorletzten Kita-Jahr / 4. Lebensjahr
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** Screening
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** Kinder- und Jugendärztlicher Dienst der Gesundheitsämter



Bayern:

Sprachstandserhebung im vorletzten Kindergartenjahr durch pädagogische Fachkräfte mit den Beobachtungsverfahren Sismik oder Seldak

- **Verbindlichkeit:** verbindliche, klare Regelungen
- **Geplante Entwicklungen:** –
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** im vorletzten Kita-Jahr / 4. Lebensjahr
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** Beobachtung
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** pädagogische Fachkraft in der Einrichtung



Hamburg:

Screening-Verfahren für alle Kinder im vorletzten Kindergartenjahr durch pädagogische Fachkräfte sowie Vorstellungsverfahren für Viereinhalbjährige durch Grundschullehrkräfte

- **Verbindlichkeit:** einige Vorgaben
- **Geplante Entwicklungen:** –
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** im vorletzten Kita-Jahr / 4. Lebensjahr
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** Screening
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** pädagogische Fachkraft in der Einrichtung + Grundschullehrkraft



Nordrhein-Westfalen:

regelmäßige Sprachentwicklungsbeobachtung mit einem von mehreren zur Auswahl stehenden Verfahren durch pädagogische Fachkräfte (z. B. Sismik, Seldak, BaSiK)

- **Verbindlichkeit:** verbindliche, klare Regelungen
- **Geplante Entwicklungen:** –
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** jährlich/regelmäßig ab Aufnahme in die Einrichtung
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** Beobachtung
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** pädagogische Fachkraft in der Einrichtung



Sachsen-Anhalt:

keine gesetzlichen Vorgaben, lediglich im Bildungsprogramm wird auf die Relevanz kontinuierlicher Beobachtung und Dokumentation hingewiesen

- **Verbindlichkeit:** keine bis kaum Vorgaben
- **Geplante Entwicklungen:** –
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** ohne eindeutige Vorgabe
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** ohne eindeutige Vorgabe (oder kein Fokus auf Sprache)
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** ohne eindeutige Vorgabe



Berlin:

Beobachtungsverfahren QuaSta im vorletzten Kindergartenjahr sowie Sprachlern-tagebuch während der gesamten Kita-Zeit durch pädagogische Fachkräfte

- **Verbindlichkeit:** verbindliche, klare Regelungen
- **Geplante Entwicklungen:** aktuell in der (Weiter-) Entwicklung im Rahmen des BeoKiz-Projektes
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** im vorletzten Kita-Jahr / 4. Lebensjahr
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** Beobachtung
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** pädagogische Fachkraft in der Einrichtung



Hessen:

Screening-Verfahren KiSS für alle Kinder im vorletzten Kindergartenjahr durch pädagogische Fachkräfte in den Kitas

- **Verbindlichkeit:** einige Vorgaben
- **Geplante Entwicklungen:** –
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** im vorletzten Kita-Jahr / 4. Lebensjahr
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** Screening
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** pädagogische Fachkraft in der Einrichtung



Rheinland-Pfalz :

Sprachentwicklung der Kinder ist explizit Bestandteil der ganzheitlichen regelmäßigen Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklungsprozesse, die Verfahren Sismik und Seldak werden empfohlen

- **Verbindlichkeit:** einige Vorgaben
- **Geplante Entwicklungen:** –
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** ohne eindeutige Vorgabe
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** Beobachtung
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** pädagogische Fachkraft in der Einrichtung



Schleswig Holstein:

Sprachstandserfassung im Rahmen der Schulanmeldung durch Grundschullehrkräfte

- **Verbindlichkeit:** keine bis kaum Vorgaben
- **Geplante Entwicklungen:** Sismik und Seldak wurden bis zur Kitareform 2020 als Beobachtungsverfahren vom Sozialministerium empfohlen und geschult
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** im letzten Kita-Jahr / 5. Lebensjahr
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** ohne eindeutige Vorgabe (oder kein Fokus auf Sprache)
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** Grundschullehrkraft



Brandenburg:

Meilensteine der Sprachentwicklung jährlich ab Eintritt in die Kita durch pädagogische Fachkräfte und bei Auffälligkeiten zusätzlich Testverfahren KISTE im Jahr vor der Einschulung

- **Verbindlichkeit:** einige Vorgaben
- **Geplante Entwicklungen:** Ggf. Neuerungen im Rahmen der Kita-Rechtsreform ab 2023
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** jährlich / regelmäßig ab Aufnahme in die Einrichtung
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** Beobachtung
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** pädagogische Fachkraft in der Einrichtung



Mecklenburg-Vorpommern:

alltagsintegrierte Beobachtung und Dokumentation des kindlichen Entwicklungsprozesses insgesamt durch verschiedene Verfahren (aber ohne besonderen Fokus auf Sprachentwicklung) und ggf. Screening-Verfahren DESK 3-6 R (ohne Fokus auf Sprache)

- **Verbindlichkeit:** keine bis kaum Vorgaben
- **Geplante Entwicklungen:** –
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** ohne eindeutige Vorgabe
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** ohne eindeutige Vorgabe (oder kein Fokus auf Sprache)
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** ohne eindeutige Vorgabe



Saarland:

Screening-Verfahren im Rahmen der Schulanmeldung durch Grundschullehrkräfte

- **Verbindlichkeit:** einige Vorgaben
- **Geplante Entwicklungen:** ggf. Neuerungen im Rahmen einer aktuellen Gesetzesverordnung
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** im letzten Kita-Jahr / 5. Lebensjahr
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** Screening
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** Grundschullehrkraft



Thüringen:

keine gesetzlichen Vorgaben, lediglich im Bildungsplan wird auf die Relevanz von Beobachtung und Dokumentation hingewiesen

- **Verbindlichkeit:** keine bis kaum Vorgaben
- **Geplante Entwicklungen:** –
- **Zeitpunkt und Häufigkeit der Erfassung:** ohne eindeutige Vorgabe
- **Art der Erfassung des Sprachstandes:** ohne eindeutige Vorgabe (oder kein Fokus auf Sprache)
- ▲ **Durch wen wird erfasst:** ohne eindeutige Vorgabe

Sechs Mythen zur Sprachentwicklung

1

Ein- und mehrsprachige Kinder sind in ihrer Sprachentwicklung gleich schnell.

Im Prinzip richtig! Gelegentlich sind mehrsprachige Kinder zeitweise langsamer in der Sprachentwicklung, weil sie doppelt so viel lernen müssen. Meist holen sie die Rückstände aber schnell auf und erreichen die Meilensteile etwa im gleichen Alter wie einsprachige Kinder.

Literatur: Chilla, Solveig (2011): Bilingualer Spracherwerb. In: Siegmüller, J./Bartels, H. (Hrsg.): Leitfaden Sprache-Sprechen-Schulken-Stimme. München: Elsevier, 46-51.

2

Die Durchmischung von Sprachen bei mehrsprachig aufwachsenden Kindern hat keine negativen Konsequenzen.

Richtig! Das sogenannte „Code-Mixing“ oder „Code-Switching“ tritt oft bei mehrsprachigen Kindern auf und ist völlig normal. Es ist sogar eher eine wertvolle Funktion und Ausdruck hoher Sprachkompetenz. In der Regel lernen Kinder im weiteren Verlauf, die Sprachen deutlich zu trennen. Wenn sie das nicht können und die Sprachen weiterhin durcheinanderbringen, hat es meist eine andere Ursache.

Literatur: Auer, Peter (2009): Competence in performance: Code-switching und andere Formen bilingualen Sprechens. In: Gogolin, I./Neumann, U. (Hrsg.): Streitfall Zweisprachigkeit – The Bilingualism Controversy. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 91-110.

Paradis, Johanne/Genesee, Fred/Crago, Martha (2011): Dual language development and disorders: A handbook on bilingualism and second language learning [2nd Ed.]. Baltimore, MD: Brookes Publishing.

3

Einsprachige Kinder haben weniger Sprachentwicklungsstörungen als mehrsprachige Kinder.

Falsch! Zwei Sprachen zu lernen ist für Kinder keine Überforderung, auch wenn das die Wissenschaft lange geglaubt hat. Alle Menschen sind prinzipiell dafür ausgestattet, mehrere Sprachen gleichzeitig zu lernen. Die Bedingungen sind bei Kindern unter drei Jahren sogar besonders günstig.

Literatur: Chilla, Solveig/Fox-Boyer, Annette (2016): Zweisprachigkeit/Bilingualität. Ein Ratgeber für Eltern. 2. überarbeitete Auflage. Idstein: Schulz-Kirchner.

4

Kinder sollten erst eine Sprache, ihre Muttersprache, richtig lernen und dann mit der nächsten beginnen.

Falsch! Sechs bis acht Prozent aller Kinder weltweit haben Sprachentwicklungsstörungen. Mehrsprachigkeit ist keine Ursache. Bei mehrsprachigen Kindern gilt: Das Problem muss immer in beiden Sprachen auftreten, sonst ist es keine Sprachstörung (Falsch-Regel: Weniger als 50 Wörter am zweiten Geburtstag, fast keine Zwei-Wort-Sätze, häufiges Benutzen von Lauten und Gesten).

Literatur: Scharrf Reithfeld, Wiebke (2013). Kindliche Mehrsprachigkeit: Grundlagen und Praxis der sprachtherapeutischen Intervention. on, Stuttgart: Thieme.

5

Die Aufgabe von Eltern mehrsprachig aufwachsender Kinder ist es, so viel Deutsch wie möglich mit ihren Kindern zu sprechen, unabhängig davon, was ihre eigene Muttersprache ist.

Falsch! Eltern sollten die Sprache sprechen, die sie selbst am besten beherrschen. Kinder brauchen korrekte Sprachvorbilder. Entscheidend ist die Wertschätzung der Sprache. Wer mit seinen Kindern zu Hause mühsam (schlechtes) Deutsch spricht, hilft ihnen nicht beim Deutsch lernen, wirkt aber im Zweifelsfall negativ auf ihre Muttersprachkenntnisse ein.

Literatur: Chilla, Solveig (2011): Bilingualer Spracherwerb. In: Siegmüller, J./Bartels, H. (Hrsg.): Leitfaden Sprache-Sprechen-Schulken-Stimme. München: Elsevier, 46-51.

Jenny, Claudia (2008): Sprachaufbau bei zweisprachigen Kindern. Ursachen, Prävention, Diagnostik und Therapie. Bern: Huber.

Klassert, Annette/Gagarina, Natalia (2010): Der Einfluss des elterlichen Inputs auf die Sprachentwicklung bilingualer Kinder: Evidenz aus russischsprachigen Migrantenfamilien in Berlin. In: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 4, 413-425.

Owens, Robert E. (2010): Language Development. An introduction. 8th edition. Upper Saddle River: Pearson.

Das Quiz ist ein Beitrag aus dem Service-Portal „Integration“ der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Das kostenfreie Portal unterstützt pädagogische Fach- und Lehrkräfte bei der Integration geflüchteter Kinder in Kita, Hort und Grundschule. Es bietet Erfahrungsberichte aus der Praxis, Experteninterviews, Hintergrundartikel sowie praktische Links und Literaturtipps.

Die gemeinnützige Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ engagiert sich für gute frühe Bildung in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) – mit dem Ziel, Mädchen und Jungen stark für die Zukunft zu machen und zu nachhaltigem Handeln zu befähigen. Partner der Stiftung sind die Siemens Stiftung, die Dietmar Hopp Stiftung, die Dieter Schwarz Stiftung und die Friede Springer Stiftung. Gefördert wird sie vom Bundesministerium für Bildung und Forschung.

www.integration.haus-der-kleinen-forscher.de

6

Der Besuch einer Kita und der dortige Kontakt mit der Sprache reichen aus, um deutsch zu lernen.

Im Prinzip richtig! Ob diese Aussage stimmt, ist sowohl abhängig davon, wie oft und wie viel die Kita besucht wird – am besten möglichst frühzeitig und ausreichend viele Stunden – als auch von der Qualität des sprachlichen Inputs. Je besser der sprachförderliche Umgang in der Kita, desto einfacher und desto schneller kann ein Kind die Sprache lernen.

Literatur: Chilla, Solveig (2011): Bilingualer Spracherwerb. In: Siegmüller, J./Bartels, H. (Hrsg.): Leitfaden Sprache-Sprechen-Schulken-Stimme. München: Elsevier, 46-51.

Jenny, Claudia. (2008): Sprachaufbau bei zweisprachigen Kindern. Ursachen, Prävention, Diagnostik und Therapie. Bern: Huber.

Owens, Robert E. (2012). Language Development. An introduction. on. 8th edition. Upper Saddle River: Pearson.



Autorinnen:

Dr. Ann-Katrin Bockmann, Universität Hildesheim, Leitung „IMPULS – Sprache als Brücke zur Integration“ und „KEA – Kinder entwickeln alltagsintegriert Sprache“ sowie die Hochschulambulanz für Kinder und Jugendliche „KiM – Kind im Mittelpunkt“.

Anna Machmer M. Sc. Psych., Universität Hildesheim, Institut für Psychologie, Projekt KEA „Kinder entwickeln alltagsintegriert Sprache“.

Dr. Anke Buschmann, Leitung „ZEL-Zentrum für Entwicklung und Lernen“, Heidelberg

„Keiner soll sich exotisch fühlen“



Kinder und ihre Familien sowie pädagogische Fachkräfte bereichern den Kita-Alltag durch ihre Kultur und Familiensprache. Welche Bedeutung bilinguale Erziehung in einer vielsprachigen Gesellschaft hat, fragen wir *Alison Mannion-Ghanbari*. Sie ist Referentin für Personalentwicklung und interkulturelle Angelegenheiten bei FRÖBEL.

In Kitas werden teilweise bis zu 20 Familiensprachen gesprochen. Welche Wirkung hat da ein bilinguales Erziehungskonzept?

In unseren bilingualen Einrichtungen hat sich das Team auf zwei Einrichtungssprachen geeinigt. Das heißt nicht, dass alle weiteren Familiensprachen komplett ausgeschlossen werden. Aber zum Beispiel die Schilder der Einrichtung sind in den zwei ausgewählten Sprachen gestaltet und es gibt mindestens eine Fachkraft, die in einer anderen Sprache außer Deutsch mit den Kindern kommuniziert. Die Kinder erfahren, dass neben Deutsch grundsätzlich auch eine weitere Sprache, die rein rechnerisch in der Minderheit ist, gleichwertig behandelt wird. Diese Erfahrung können alle Kinder, aber vielleicht besonders Kinder mit einer weiteren Familiensprache, auf ihre eigene Lebenswelt übertragen.

Dies stärkt das Selbstwertgefühl, denn Sprache macht einen Großteil der eigenen Identität aus. Anders sein bedeutet dann nicht gleich fremd sein, sondern es wird als normal empfunden, dass jeder Mensch anders ist, andere Sprachen spricht. Eine der pädagogischen Fachkräfte spricht eine andere Sprache – die Kinder erleben, wie sie im Team dazugehört. Familienangehörige holen ihre Kinder ab und sprechen ebenfalls andere Sprachen.

Entscheidend für alle weiteren Lernschritte ist aber, dass die Kinder eine erste freudvolle Erfahrung mit einer neuen Sprache erleben. Kinder kommen ins Gespräch über ihre Familiensprachen, sie reden darüber, dass Objekte anders benannt werden können. Man spricht in der Wissenschaft von „metasprachlicher Kompetenz“. Wir bemerken einen freudvollen Umgang mit Sprachen ohne Druck und Angst.

Warum kommunizieren nicht alle pädagogischen Fachkräfte in ihrer Erstsprache mit den Kindern?

Die einfache Antwort lautet: Doch, sie tun es, zum Beispiel mit Liedern, oder indem sie mit den Eltern sprechen. In der Bildungsarbeit mit Kindern, besonders in der frühen Bildung, bedarf es sehr guter Teamarbeit, das erfordert viele Absprachen, das gleiche Verständnis von Situationen und Abläufen, Reflexionskompetenz. Das

Team braucht schon eine gemeinsame Sprache – und dies ist Deutsch. Und zudem gibt es die Bildungspläne, die berechtigterweise eine Sprachbildung und Sprachförderung in Deutsch erwarten.

Die Erfahrung zeigt, dass es eine lohnende Herausforderung für ein Team ist, überhaupt erst einmal mit einer Zweitsprache zu starten und diese alltagsintegriert zu praktizieren.

Wie läuft bilinguale Erziehung in der Praxis für die Kinder ab?

Uns ist es wichtig, dass sie spielerisch in ihrem Alltag mit der Zweitsprache der Einrichtung in Kontakt kommen. Jede Fachkraft gestaltet den Alltag in ihrer Sprache und spricht mit den Kindern konsequent in dieser Sprache. Gegenüber Familienmitgliedern oder Kolleginnen und Kollegen kann die Verständigung auch in deutscher Sprache erfolgen.

Und etwas, was ich besonders finde: Die Kinder gestalten dabei selbst mit, wie viel Kontakt sie mit der fremdsprachigen pädagogischen Fachkraft haben und in welcher Sprache sie selbst mit ihr sprechen. So erleben sie nicht nur eine weitere Sprache, sondern auch eine Stärkung ihrer Selbstwirksamkeit.

Uns geht es darum, dass Kinder über eine Zweitsprache Kompetenzen entwickeln können. Wir messen nicht den Output, wie viele Wörter beispielsweise ein Kind in der Zweitsprache gelernt hat. Das bilinguale Erziehungskonzept ist nicht mit Sprachunterricht zu verwechseln. Aber dennoch lernen die Kinder erste Worte. Und haben Spaß dabei.

Wie lassen sich in Kitas die vielen Familiensprachen der Kinder sichtbar machen?

Das geschieht auf vielfältige Weise. Die Kinder und ihre Familien werden immer dazu eingeladen, Bücher und Lieder in ihrer Familiensprache mitzubringen und mit den Kindern zu teilen. Es wird in verschiedenen Sprachen gesungen, es werden Traditionen, Rituale und Feste aller Kulturkreise vorgestellt. Durch unsere offene Willkommenskultur möchten wir,

dass Eltern sich mit ihrer Herkunft bei uns gesehen und wertgeschätzt, aber nicht exotisiert fühlen. Es spielt dabei keine Rolle, ob das die Zweitsprache der Kita ist oder eine völlig andere.

Was bedeutet das Bilinguale Erziehungskonzept für ein Team? Ändert es etwas am „normalen“ Ablauf?

Was ist normal? Es bedeutet anfangs schon Arbeit – welche Situationen können gut in der Zweitsprache begleitet werden, wo muss optimiert werden. Dies gilt aber für alle Einrichtungen, wo es neue Teammitglieder oder neue Kinder gibt. Die Arbeit mit einem bilingualen Konzept lohnt sich doppelt! Jedes Teammitglied muss lernen, in agilen Prozessen zu denken. Es bedarf viel Flexibilität, Absprachen, Geduld, die Kraft mit Rückschlägen umgehen zu können. Dabei begleite ich die Teams.

Mit Coaching, Workshops und fachlichen Arbeitskreisen nähern wir uns gemeinsam dem Ziel. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Biografie, was das Erlernen von mehreren Sprachen angeht, ist sehr wichtig. Vokabellisten zu lernen, Lieder auswendig zu lernen – das

haben viele als Kind gemacht und dieses Gefühl, dass Bildung bedeutet, etwas vorzeigen zu müssen, ein Endprodukt zu wollen, das lässt einen manchmal schwer

los. Der Prozess ist aber oftmals wesentlich interessanter.

Immer wieder ist es notwendig, zu reflektieren und über Abläufe zu sprechen. Was klappt gut? Was nicht? Was sollten wir ändern? Jede und jeder muss auf diese Weise wirksam agieren wollen. Nur dann hat Mehrsprachigkeit in der Kita eine Chance zu gelingen.

Die Autorin:
Alison Mannion-Ghanbari

Referentin für Personalentwicklung und interkulturelle Angelegenheiten. Sie entwickelt das Konzept der bilingualen pädagogischen Arbeit bei FRÖBEL und unterstützt die bilingualen Kita-Teams mit Coaching und Seminaren.





Viel (ver-)sprechend!

Seit 2017 werden Fachkräfte im Rahmen einer Fachkarriere zur Multiplikatorin bzw. zum Multiplikator für Sprache qualifiziert. Nora Muller aus Köln ist eine davon. Sie arbeitet im Kölner FRÖBEL-Kindergarten Weidenwichtel, der zusätzlich auch bilingual deutsch-spanisch arbeitet. Dass Kinder heute Mehrsprachigkeit genießen können, ist Nora Muller eine Herzensangelegenheit. Alison Mannion-Ghanbari, Referentin für Personalentwicklung und interkulturelle Angelegenheiten bei FRÖBEL, hat mit ihr über ihre Arbeit gesprochen.

Alison: Wie unterstützen Sie das bilinguale Konzept als Multiplikatorin für Sprache?

Nora: Als Multiplikatorin stehe ich den Fachkräften zur Verfügung, wenn sie Anregungen oder Feedback brauchen. Ich kann Wissen aus Fortbildungen einbringen. Für viele ist neues Wissen nicht greifbar. Es braucht auch Zeit, das neue Wissen mit dem alten zu verknüpfen, alte Muster zu reflektieren und zu verändern.

Alison: Ja, Transfer ist ein sehr wichtiges Thema. Was tun Sie genau, was hilft da?

Nora: Ich kann auf jeden Fall sagen, was nicht hilft und zwar zu sagen: hier hast du einen Fachtext – lies ihn durch und arbeite danach! Mit einer guten Beziehung zu den anderen im Team hingegen kann ich direkt in der Praxis beraten überlegen, wie ich theoretisches Wissen mit konkreten Alltagssituationen verknüpfen kann. Kleine Inputs in Teamsitzungen sind auch eine gute Möglichkeit – einige merken sich das Gesagte, andere nicht – wir sind ja schließlich alle unterschiedlich – aber man nähert sich langsam einem Ziel.

Alison: Wie konnten Sie ein Klima des Vertrauens etablieren?

Nora: Ich versuche, Vorbild zu sein, arbeite exemplarisch, mit einer freundlichen, entspannten, neugierigen, wertschätzenden Haltung – und kritisiere nicht nur. Aber man muss auch den Mut haben, etwas zu sagen, wenn etwas pädagogisch nicht sinnvoll ist. Dann suche ich das Gespräch und biete Unterstützung an.

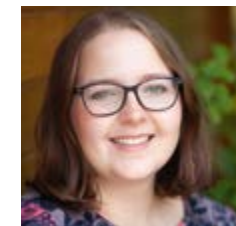
Was hilft Ihnen? Wie haben Sie sich die wertschätzende, beratende Haltung erarbeitet?

Ich fühle mich wohl mit dem Thema, und ich habe fundiertes theoretisches Wissen. Auch wenn das Thema mir sehr wichtig ist, weiß ich, dass nicht alle dafür nicht brennen. Trotzdem erwarte ich, dass sie mitziehen. Ich nehme auch Beratungs- und Coachingangebote des Trägers wahr. Ich muss ja schließlich auch meine Arbeit reflektieren und das tut gut. Das Netzwerk treffen für Multis für Sprache hilft sehr. In diesen Gruppen konnte ich meinen Kontakt mit anderen in der gleichen Rolle stärken und einen guten Überblick bekommen.

Wie wirkt sich Deine Arbeit im Alltag aus, wie haltet Ihr fest, was sich bei den Kindern verändert?

Neben den Standard-Dokumentationen wie BaSiK oder EBD, halte ich eine niedrigschwellige Dokumentation für sehr reflexionsfördernd. Ich selbst schreibe gerne, nehme mir regelmäßig fünf Minuten und notiere meine Gedanken, Beobachtungen und Zaubermomente des Alltags.

Andere schreiben nicht so gerne. Ich teile meine Reflexionen mit dem Team. Somit wächst eine neue Dokumentationskultur – eine, die von Leichtigkeit geprägt wird. In diesem Jahr nehme ich an der Erasmus-Reise nach Irland teil. Wir werden uns dort als Gruppe gezielt Gedanken über niedrigschwellige, alltagstaugliche Dokumentationsmethoden machen.



Nora Muller,
pädagogische
Fachkraft im FRÖBEL-
Kindergarten
Weidenwichtel

Sprachbildung bei FRÖBEL: Die Ziele



Umsetzung einer **alltagsintegrierten Sprachbildung** für alle Kinder.



Sprachenvielfalt als Bereicherung und Ressource: Wertschätzung und Anregung der Familiensprachen



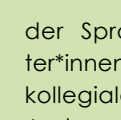
Bis 2024 schrittweise verbindliche **Sprachentwicklungsbeobachtung** in allen Einrichtungen für alle Kinder mind. zu zwei Zeitpunkten sowie bei Verdacht auf einen erhöhten Förderbedarf oder Sprachentwicklungsstörung auch häufiger.



Aus mehreren etablierten und **wissenschaftlich fundierten Verfahren** kann jede Einrichtung wählen, womit die Sprachentwicklung beobachtet wird, z. B. mit BaSiK oder Sismik/Seldak/liseb.



Ansprechpersonen in allen Regionen: Fachliche Netzwerke aus Multiplikator*innen Sprache, zusätzlichen Fachkräften



der Sprach-Kitas und Fachberater*innen für Sprachbildung bieten kollegiale Unterstützung und Austausch.



Die Beobachtungsergebnisse dienen der **Reflexion und Planung passender Sprachaktivitäten** im pädagogischen Alltag und sind Grundlage für Entwicklungsgespräche mit Familien.



Konsultationseinrichtungen für Sprachbildung

Fachkarriere



Pädagogische Fachkräfte können sich bei FRÖBEL für einen fachlichen Schwerpunkt im Rahmen einer Fachkarriere qualifizieren. In einer zweijährigen berufsbegleitenden Ausbildung bauen sie Methodenwissen und Fachkompetenz auf, Sie sind für das Thema in der Einrichtung verantwortlich und treiben es in Zusammenarbeit mit der Leitung voran – durch Projekte, Verankerung in der Konzeption und kollegiale Beratung im Team.

2022 sind rund **220 Fachkräfte** im Rahmen einer Fachkarriere beschäftigt, die meisten davon zu den Themen **Kinderschutz, Digitalisierung und Sprache**.

www.froebel-gruppe.de/fachkarriere-fuehrungskarriere

„Sie spüren, ob wir ihre Sprache wertschätzen“



90 Prozent der Kinder im Berliner FRÖBEL-Kindergarten Highdechen haben eine internationale Biografie. Wie es gelingen kann, ihre vielen Sprachen im Kita-Alltag zu integrieren und eng mit den Familien zu arbeiten, erzählt Leiterin *Laureen Schiefelbein* im Interview.

In Sozialräumen, in denen viele Kulturen, Sprachen und Nationalitäten zusammenkommen, sind mitunter mehr als ein Dutzend Familiensprachen in einem Kindergarten vertreten. Wie es gelingen kann, Mehrsprachigkeit im Kita-Alltag zu berücksichtigen und alle Kinder gleichermaßen sprachlich zu fördern – darüber haben wir mit Laureen Schiefelbein, Leiterin des FRÖBEL-Kindergartens Highdechen in Berlin-Neukölln, gesprochen.

Warum ist es Ihnen wichtig, die verschiedenen Familiensprachen der Kinder in den Kindergartenalltag zu integrieren?

Wir betreuen regulär rund 80 Kinder im Alter von acht Wochen bis Schuleintritt. 90 Prozent dieser Kinder haben einen Migrationshintergrund. Sie lernen Deutsch als Zweit- oder sogar als Drittsprache. Über gemeinsame Sprachen schaffen wir eine Möglichkeit der Identifikation. Wir geben unser Bestes, indem wir pädagogische Fachkräfte einsetzen, die die Sprachen der Kinder weitestgehend abdecken. Das klappt natürlich nicht immer.

Uns ist es wichtig, eine offene Willkommenskultur für alle zu schaffen. Wir wertschätzen die Familien- und Herkunftssprachen aller Kinder, indem wir sie in unseren Alltag integrieren. Wir singen

jeden Tag in vielen Sprachen. Wir zählen in den Sprachen der Kinder. Wir begrüßen die Kinder in ihren Sprachen. Regelwerke und Aushänge werden mehrsprachig erstellt. Das ist wichtig, um von Beginn an auch die Eltern zu erreichen. Sie merken nämlich ganz genau, ob wir ihre Sprache als Ressource wertschätzen, ob wir sie anerkennen, ob wir darauf Bezug nehmen oder nicht. Nur wenn sie spüren, dass wir es ernst meinen, öffnen sie sich uns gegenüber – und das ist die Voraussetzung für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familien.

Die Kinder lernen Deutsch übrigens meist viel schneller, als die Eltern sich das vorstellen können. Aber wahre Ge-

sprächskompetenz geht über das Sprachliche hinaus. Es geht auch um Emanzipation und Partizipation. Und das wollen wir allen Kindern gleichermaßen mitgeben.

Sie haben eingangs schon Beispiele genannt, wie sich die Sprachen der Kinder im Kita-Alltag wiederfinden. Welche Möglichkeiten gibt es noch?

Das pädagogische Team wird regelmäßig dafür sensibilisiert, gewisse Regeln der Kommunikation zu wahren. Wir reflektieren immer wieder die Dialoghaltung unserer Pädagoginnen und Pädagogen und arbeiten gemeinsam daran, unser sprachliches Feedback und das Anregungsniveau zu erhöhen. Wir geben den Kindern viel Zeit zum Antworten.

Wir achten schon bei der Beschaffung von Materialien darauf, dass diese vielseitig einsetzbar sind, und gehen eher weg von speziellen sprachlichen Förderprogrammen. Unser Ziel ist, alle Kinder mit gutem Alltagssprachlichem Input zu erreichen und nicht nur eine kleine Gruppe.

Welchen Stellenwert hat das Vorlesen?

Vorlesen ist enorm wichtig, zumal Bücher durch andere Medien wie Fernsehen, Handy und Tablet immer mehr Konkurrenz bekommen. Gedruckte Sprache zu sehen, Assoziationen durch Bilder zu schaffen, ein Buch zu fühlen ermöglichen einen Einstieg in eine Geschichte und können die Fantasie der Kinder freisetzen.

In der sprachlichen Bildung ist nicht nur das Vorlesen eines der wichtigsten Themen, sondern auch in den Dialog mit den Kindern zu gehen, über das Vorgelesene zu sprechen und sich bis ins freie Literaturgestützte Philosophieren zu bewegen. Das ist ungemein wertvoll und wortschatzerweiternd.

Wie wichtig ist die Zusammenarbeit mit den Familien?

Die Elternarbeit ist definitiv einer unserer Schwerpunkte. Durch eine offene Haltung, versuchen wir den Eltern respektvoll gegenüberzutreten. Natürlich stoßen wir mitunter auf sprachliche Barrieren. Es gibt Eltern, die über sehr geringe deutsche Sprachkenntnisse verfügen und deswegen gehemmt sind, mit uns zu

kommunizieren. Wir laden Familien aktiv zum Gespräch ein und können sie in der Regel schnell davon überzeugen, dass wir uns trotz Sprachbarrieren verstehen werden. Eigentlich wünschen sich alle, dass ihr Kind bei uns im Kindergarten Deutsch lernen wird – dieses gemeinsame Ziel legt oft die erste Basis für eine gute Zusammenarbeit.

Wir binden die Eltern ganz stark in die pädagogische Arbeit mit ein. Eine der größten Herausforderungen ist es, unser pädagogisches Konzept verständlich zu machen. Ich brauche in der Regel zu keinem Elternteil hinzugehen und zu sagen: „Das ist unsere Einrichtungskonzeption, bitte lesen Sie die einmal durch und verstehen die. Das klappt nicht!“

Wir müssen die Eltern eigene Erfahrungen machen lassen bei uns im Haus. Für uns ist es selbstverständlich, dass die Eltern beim Abholen noch eine Weile bei uns verweilen. Sie können zum Beispiel noch Zeit mit ihren Kindern bei uns im Garten verbringen. So sehen sie ganz genau, wie wir mit ihren Kindern kommunizieren. Sie sind aufmerksam, beobachten uns in der Interaktion. So machen wir unsere Konzeption greifbar und verständlich und so wächst die Zusammenarbeit.

Wie kann gute Kommunikation mit den Familien gelingen?

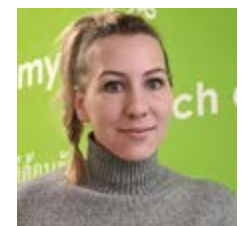
Transparenz ist das A und O. So hat sich über die letzten Jahre ein gutes Verständnis von unserer Arbeit entwickelt. Wir laden die Familien regelmäßig auf Feste und zu Feierlichkeiten ein. Normalerweise feiern wir jedes Jahr ein Lernfest. Das ist ein ganz besonderes Fest, zu dem wir nicht nur die Kinder, sondern ganz explizit die Eltern einladen, um ihnen in einem feierlichen Rahmen an unterschiedlichen Stationen zu zeigen, was und wie ihre Kinder hier lernen. So stellt jede pädagogische Fachkraft ein bis zwei Stände mit kleinen Projektarbeiten und Ausschnitten aus der pädagogischen Arbeit vor. Dann erleben die Eltern genau das, was die Kinder hier erleben, sie können an verschiedenen Angeboten teilnehmen. Dabei reden wir mit ihnen genauso, als würden wir gerade mit einer Gruppe von Kindern sprechen. Wir lassen sie die gleichen Erfahrungen machen wie ihre Kinder hier im Haus. Das schafft Vertrauen.

Am wichtigsten ist es aber, alle Familienmitglieder, das betrifft auch Großeltern, Tanten und Geschwisterkinder,

hier im Haus willkommen zu heißen. Selbstverständlich bekommt jede Person ein freundliches „Guten Morgen“. Manche werden geduzt, wenn es das Miteinander fördert – schließlich sind wir für viele Eltern, deren ältere Kinder wir bereits betreut haben, schon fast ein Teil der Familie!

Was wünschen Sie sich für jedes Kind, das Ihre Einrichtung besucht?

Wir möchten die sprachliche Kompetenz jedes Kindes auf ein Niveau bringen, das es in die Lage versetzt, sich mit dem Schuleintritt angemessen zu artikulieren, sich zu emanzipieren und Fragen stellen zu können. Die kindliche Neugierde und den Wissensdurst bringen alle Kinder mit. Aber nicht jedes Kind, das gut sprechen kann, ist in der Lage, für sich einzustehen, verbal Grenzen zu setzen oder etwas kritisch zu hinterfragen oder mitzuteilen, wenn es etwas nicht verstanden hat. Es ist eines unserer größten und wichtigsten Anliegen, dass die Kinder ihr Mitspracherecht – bei uns, in der Familie und später in der Schule – wahrnehmen. Dafür brauchen die Kinder über sprachliche Kompetenzen hinaus auch mentale Stärke, ein gutes Selbstwertgefühl und Mut. Dafür wollen wir sie stark machen.



Laureen Schiefelbein
Leiterin des FRÖBEL-Kindergartens Highdechen

Linktipp

Der FRÖBEL-Kindergarten Highdechen in Berlin-Neukölln ist eine von 77 Sprach-Kitas bei FRÖBEL. Einblick in den Alltag der Einrichtung gibt es auf Youtube:

www.youtube.com/watch?v=23fDlzfKKS4



Sprachentwicklung beobachten –

Kinder erfahren, dass sie mit Sprache etwas bewirken können, ihre Gefühle ausdrücken und ihre eigene Meinung mitteilen können. Sprachbildung kann in sämtlichen Situationen umgesetzt werden. Doch nur wenn die Beobachtungsergebnisse genutzt und mit passenden Maßnahmen der Sprachbildung und Sprachförderung verknüpft werden, profitieren Kinder und Familien.

Die Praxis der Sprachentwicklungsbeobachtung in Deutschland ist vielfältig und wenig übersichtlich (siehe auch Grafik „Sprachstandserhebung in Deutschland – ein Überblick auf S. 14/15 in diesem Heft). Dennoch kann festgestellt werden, dass in allen Kindertageseinrichtungen eine Sprachentwicklungsbeobachtung zumindest zu einem Zeitpunkt, meist in den letzten Jahren vor der Einschulung, vorgeschrieben oder im Rahmen der ganzheitlichen Beobachtung und Dokumentation implizit vorausgesetzt wird. Doch durch die reine Anwendung der zur Verfügung stehenden Verfahren entsteht noch kein Mehrwert für pädagogische Fachkräfte, Kinder oder Familien. Wie die Beobachtungsergebnisse genutzt werden und welche nächsten Schritte folgen, ist entscheidend.

Zusammenarbeit mit Familien

Studien zeigen schon seit langem, dass pädagogische Fachkräfte die Relevanz von Beobachtung und Dokumentation erkennen und Beobachtungsergebnisse nutzen. Im Forschungsbericht „Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung – Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen“ geben beispielsweise schon 2013 fast alle der 1.214 Befragten an, die Beobachtungsergebnisse zur Vorbereitung auf Entwicklungsgespräche mit den Familien zu nutzen („meistens“: 19%; „immer“: 76%) (Viernickel et al. 2013).

Dies bestätigen auch aktuelle Auswertungen der Daten aus den Projekten der Bund-Länder-Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“. In einer schriftlichen Befragung gaben von 57 pädagogischen Fachkräften ebenfalls fast alle an, dass Beobachtungsergebnisse oft oder sehr oft für Elterngespräche genutzt werden („oft“: 28,07%; „sehr oft/immer“: 66,67%) (Wirts/Fischer/Cordes 2021).

Das Besondere an dieser Studie mit einer eher geringen Fallzahl ist, dass sich diese Selbsteinschätzung durch eine qualitative Analyse anschließender Gruppendiskussionen mit zufällig aus den Projekteinrichtungen ausgewählten Kitateams bestätigte (ebd.). Die Entwicklungsgespräche sind ein geeigneter Anlass, um sich mit den Familien über die erlangten Kompetenzen und Entwicklungen sowie die Potenziale und Bedürfnisse des Kindes auszutauschen und sie bei Bedarf mit konkreten Ideen, Anregungen und Impulsen bei der Sprachbildung

zu Hause zu unterstützen. Darüber hinaus gilt es nach der Beobachtung und Dokumentation, die Ergebnisse in pädagogisches Handeln zu überführen.

Was heißt das für die pädagogische Praxis?

Grundsätzlich wird dazu die alltagsintegrierte Sprachbildung umgesetzt und die pädagogischen Fachkräfte wenden gezielt sprachförderliche Verhaltensweisen und Sprachlehrstra-

Für Kinder mit einem erhöhten Sprachförderbedarf ist von zentraler Bedeutung, dass pädagogische Fachkräfte zusätzlich zu der generellen Sprachbildung alltagsintegrierte Fördermaßnahmen umsetzen.

tegien an. Ergibt sich aufgrund der Beobachtungsergebnisse beispielsweise ein Unterstützungsbedarf im Bereich der Wortschatzerweiterung, kann die pädagogische Fachkraft diesen durch unterschiedliche Maßnahmen unterstützen. Dazu gehört beispielsweise handlungsbegleitendes Sprechen, korrekatives Feedback („Wauwau“ – „Ja genau, da ist ein Hund zu sehen.“), Extension (Erweiterung der kindlichen Äußerung auf der Inhaltsebene), Expansion (Ergänzung bzw. Vervollständigung der kindlichen Äußerung auf syntaktischer, d. h. der Satzbau-Ebene), die gemeinsame Betrachtung von Kinder- oder Wimmelbüchern und weitere alltagsintegrierte Maßnahmen.

Für Kinder mit einem erhöhten Sprachförderbedarf ist von zentraler Bedeutung, dass pädagogische Fachkräfte zusätzlich zu der generellen Sprachbildung alltagsintegrierte Fördermaßnahmen umsetzen, z. B. die Intensität sprachlicher

Anregungen erhöhen und gezielt geeignete Spiele und Aktivitäten auswählen, um das Kind individuell bei der Entwicklung spezieller sprachlicher Fähigkeiten zu unterstützen. Diese gezielte individuelle Förderung auf Grundlage der Beobachtungsergebnisse wird auch in einigen Vorgaben der Bundesländer explizit genannt, wie beispielsweise in den Kita-Gesetzen in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen. Aufgrund der heterogenen Vorgehensweisen und Verfahren ist es

zwar nicht möglich, die Ergebnisse der Sprachentwicklungsbeobachtungen oder Sprachstandsverfahren bundesweit auszuwerten oder in Bezug zueinander zu analysieren, im Rahmen des Nationalen Bildungspanels NEPS (2017) zeigte sich jedoch, „dass bei etwa jedem 5. Kind in der Altersgruppe der 5-Jährigen ein Sprachförderbedarf festgestellt wurde“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020, S. 99).

BaSiK

Hilfestellung bei der Ableitung geeigneter Maßnahmen geben die Beobachtungsverfahren bestenfalls

selbst. Im Manual des Beobachtungsverfahrens BaSiK ist beispielsweise eine Tabelle abgebildet, mithilfe derer verschiedene Sprachbildungsstrategien in Verbindung mit den Beobachtungsfeldern von

BaSiK gesetzt werden, „um eine Verknüpfung der Sprechentwicklungsbeobachtung und der Sprachbildung zu erreichen“ (Zimmer 2019, S. 53). Den Items aus dem Beobachtungsbogen werden dabei Kürzel für exemplarische Situationen zugeordnet, die dann im Anschluss näher beschrieben werden. Wird durch das Item „Das Kind kann Wörter in einzelne Silben zerlegen“ beispielsweise festgestellt, dass das Kind in diesem Bereich der phonetisch-phonologischen Kompetenzen Entwicklungspotenzial hat, wird als Unterstützungsmöglichkeit folgende spielerische Situation beschrieben:

„In Bewegung kann die akustische Einheit von Silben von Kindern leichter wahrgenommen werden. Durch das rhythmische Gehen, Springen, Klatschen oder Hüpfen können Wörter spielerisch in ihre Silben zerlegt und laut ausgesprochen werden. Dies kann die Entwicklung der phonologischen Bewusstheit im weiteren Sinne unterstützen, bei der das Kind die Lautstruktur von Wörtern zu erfassen lernt. Die pädagogische Fachkraft kann zusätzlich dazu anregen möglichst lange Wörter (z. B. E-le-fan-ten-rüs-sel) oder Wörter, die nur aus einer einzelnen Silbe (z. B. Kuh) bestehen, zu finden.“ (Zimmer 2019, S. 56).

Sprachspiele mit BiSS

Ähnlich funktioniert auch die Internetanwendung bzw. App „Sprachspiele mit BiSS“, die im Rahmen der Bund-Länder-Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ durch das Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) entwickelt wurde. Die Anwendung bietet pädagogischen Fachkräften verschiedene Zugänge zur Auswahl gezielter Spiele und Aktivitäten, beispielsweise über die Angabe des genutzten Beobachtungsverfahrens und die Auswahl des Sprachbereichs, der gezielt unterstützt werden soll. Durch weitere Filtereinstellungen, wie z. B. der Gruppengröße und dem Alter des Kindes, kann die Suche verfeinert werden. Vorgeschlagen werden anschließend verschiedene Spiele und Aktivitäten mit Anleitung und Beschreibung, aber auch konkrete Bücher, Lieder oder Reime sowie Apps, die den ausgewählten Bildungsbereich sinnvoll sind, beispielsweise das Spiel „Silbensalat“, bei dem die Silben einzelner Wörter durcheinanderge-

und dann?



raten sind und wieder in ihre richtige Reihenfolge gebracht werden müssen (z. B. TE – MA – TO) (www.sprachspiele-biss.de).

Natürlich geht es in beiden Fällen nicht darum, dass die vorgeschlagenen Aktivitäten eins zu eins wie beschrieben umgesetzt werden. Die pädagogischen Fachkräfte vor Ort kennen die individuellen Interessen der Kinder viel besser und haben oft eigene kreative und passende Ideen und Angebote parat. Vielmehr geht es darum, dass auf Grundlage der Beobachtung überhaupt eine konkrete Ableitung und Auswahl geeigneter Angebote folgt. Die Situationen und Aktivitäten aus den Verfahren bzw. Anwendungen können dabei eine Hilfestellung sein und als Anregung und Impuls genutzt werden. Eine hilfreiche Frage für die Planung nächster Schritte ist: Welche Schlüsse ziehe ich bzw. ziehen wir im Team für meine/unsere pädagogische Arbeit?

Referenzen

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020). Bildung in Deutschland 2020. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Bildung in einer digitalisierten Welt. Verfügbar unter: <https://www.bildungsbericht.de/de/bildungsberichte-seit-2006/bildungsbericht-2020/pdf-dateien-2020/bildungsbericht-2020-barrierefrei.pdf> (Zugriff am 28.02.2022)

Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP). Sprachspiele mit BiSS. Verfügbar unter: <https://www.sprachspiele-biss.de> (Zugriff am 28.02.2022)

Viernickel, S.; Nentwig-Gesemann, I.; Nicolai, K.; Schwarz, S. & Zenker, L. (2013). Schlüssel zu guter Bildung, Erziehung und Betreuung – Bildungsaufgaben, Zeitkontingente und strukturelle Rahmenbedingungen in Kindertageseinrichtungen.

Wirts, C.; Fischer, S. & Cordes, A.-K. (2021). Umsetzung von Beobachtung, Dokumentation und Planung von sprachlicher Bildung im Kita-Alltag. In: Sprach- und Schriftsprachförderung wirksam gestalten: Evaluation umgesetzter Konzepte (S. 47 – 65). Kohlhammer Verlag

Zimmer, R. (2021). BaSiK – Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen – Manual. 3. Auflage 2021.

Die Autorin:
Nele Hage ist Sozial- und Bildungswissenschaftlerin (M. A.). Sie ist als Referentin für Pädagogik und Qualitätsentwicklung bei FRÖBEL für das Thema Sprachbildung zuständig.



Jeden Tag kommt Oscar* mit seinem Papa an der umgebauten grünen Telefonzelle vorbei und entdeckt neue Buchtitel in der

KINDER-BÜCHERBOX

Schmökern, stöbern, schmuzzeln – die Kinder-Bücherboxen von FRÖBEL laden Kinder und ihre Familien ein, sich Bücher aus dem mehrsprachigen Bestand auszuleihen oder auch auszutauschen. Denn Vorlesen in jeder Sprache eröffnet Kindern eine neue Welt und fördert die Sprachkompetenz – die Voraussetzung für Bildungserfolg und Teilhabe.

Sie wollen BILDUNG FÖRDERN und CHANCENGERECHTIGKEIT für alle Kinder unterstützen? Dann werden Sie Fördermitglied bei FRÖBEL und schaffen Sie zusätzliche hochwertige Bildungsangebote – für mehr Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder. Übrigens: Auch als Unternehmen und Organisation können Sie spenden und fördern.

www.froebel-gruppe.de/foerdermitgliedschaft

*Name von der Redaktion geändert

Die Kinder-Bücherboxen sind ein Projekt von



EIN HAUS VOLLER GESCHICHTEN

Bei FRÖBEL werden derzeit 77 Sprach-Kitas mit 88 zusätzlichen Fachkräften und 3 Fachberatungen gefördert. Insgesamt profitieren täglich 8.000 Kinder in unseren Kitas vom Bundesprogramm „Sprach-Kitas“. Dank der Förderung sind viele wirksame Praxisprojekte entstanden. *Ulrike Henze* stellt ein Beispiel aus München näher vor.

Katharina Werth arbeitet seit 2020 als zusätzliche Fachkraft im FRÖBEL-Haus für Kinder Eisnergutbogen in München. Sie ist Wirtschaftspsychologin und kann im Team dank der zusätzlichen Stunden neue Ideen und Inspirationen in die Sprachbildung einbringen. Vieles wurde seit ihrem Start erprobt, unter anderem die Geschichtenwerkstatt.

Dabei kommt es besonders auf das Zusammenspiel zwischen der pädagogischen Fachkraft und den Kindern an – einen Raum zu schaffen für Kreativität, die Kinder zu ermutigen und feinfühlig mit ihnen in Dialog zu gehen lässt Geschichten entstehen.

Es braucht vor allem Mut und ein unterstützendes, positives Umfeld, um sich selbst Kreativität zuzutrauen. Keiner von uns weiß, wohin uns die neue Geschichte führt und welche Abenteuer uns erwarten. Gespannt wagen wir uns Schritt für Schritt ins Ungewisse – es dauert nicht lang, da sprudeln schon die Ideen und die kleinen Autorinnen und Autoren laufen zu sprachlicher Höchstleistung auf!

Katharina Werth, Fachkraft

Die Geschichtenwerkstatt lebt auch von der Regelmäßigkeit. Anfangs kamen vor allem die Kinder, denen es leicht fällt sich zu öffnen und Gedanken und Geschichten zu formulieren. Mit der Zeit animierten das aktive Zuhören und der hohe Aufforderungscharakter der Materialien auch die eher zurückhaltenden Kinder. Die Bücher, die im Eisnergutbogen daraus entstanden, wurden zu Beginn nicht schriftlich festgehalten.

Dies stellte sich im Laufe der Zeit als ungünstig heraus, da die Kinder die Geschichten immer wieder vorgelesen bekommen wollten. Im Sinne der Wortschatzerweiterung und der Entwicklung der Grammatik werden die Geschichten mittlerweile

grammatikalisch bereinigt niedergeschrieben. Dies verdeutlicht den stetigen Prozess der Reflexion, den es braucht, um sprachanregende und sprachensible Vorhaben innerhalb des pädagogischen Alltags zu realisieren.

Das Haus für Kinder Eisnergutbogen ist eine von derzeit zehn Konsultationseinrichtungen bei FRÖBEL. Zum Schwerpunkt Sprache und Digitalisierung stehen ab 2022 die Türen für Austausch und Inspiration offen.

Sprachentwicklung durch die Bedingungen der Pandemie teilweise verzögert

Durch die Corona-Pandemie sind Bedarfe, die das Bundesprogramm abdeckt, noch deutlicher hervorgetreten. Längere Zeiten ohne direkten Kontakt zu anderen Kindern verzögern die Sprachentwicklung häufiger auch bei Kindern, die bisher keine Herausforderungen im Spracherwerb gezeigt haben (Gogolin 2020, S. 178). Besonders deutlich traten Herausforderungen im Spracherwerb bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache auf (Schäfer 2021).

„Gerade nach Corona haben viele Kinder sprachliche Rückschritte gemacht. Wir haben Kinder in der Kita, die ausschließlich bei und mit uns deutsch sprechen. Sie hatten im Lockdown über lange Zeit kaum Kontakt zur deutschen Sprache. Diese Rückstände müssen in der Einrichtung nun wieder aufgefangen werden“, erzählt Katharina Werth.

Daraus ergibt sich der deutliche Bedarf, die Sprachentwicklung in Kindertageseinrichtungen weiter in den Fokus zu nehmen und durch zusätzliche personelle Ressourcen im Alltag zu stützen.



Zwölf verschiedene Familiensprachen bringen die Kinder mit im FRÖBEL-Haus für Kinder im Eisnergutbogen.

Nachhaltige Verankerung der Schwerpunktthemen des Bundesprogramms

Nach einer zweijährigen Verlängerung des Programms bis Ende 2022 steht das vorläufig letzte Förderjahr ganz im Zeichen der nachhaltigen Verankerung der erreichten Qualitätsstandards. Im 5. Zwischenbericht zur Evaluation des Bundesprogramms (Anders et al. 2021) zeigte sich, dass die Ergebnisse der Evaluation den aktuellen Forschungsstand hinsichtlich der Zusammenhänge zwischen Struktur und Qualität widerspiegeln.

So besteht im Falle eines Auslaufens der Förderung das Risiko, dass sich ein Status Quo von Maßnahmen im Team verfestigt und erfolgreiche Maßnahmen an Qualität verlieren, wenn die strukturelle Rahmung für den trägerübergreifenden Austausch im Verbund und die zusätzliche Begleitung einer themenspezifischen Fachberatung entfallen.

Die Strukturen, die auf personeller Ebene und für Vernetzungen geschaffen wurden, stellen eine wichtige prozessbegleitende Maßnahme im pädagogischen Alltag dar, die nach Ende des Programmes an vielen Stellen deutlich fehlen könnte.

Im aktuellen Koalitionsvertrag wird eine Weiterentwicklung und Verstetigung des Bundesprogramms „Sprach-Kitas“ in Aussicht gestellt. Angesichts des großen Stellenwerts der Sprachentwicklung für Bildungsteilhabe und Chancengerechtigkeit stellt die nachhaltige Absicherung der Strukturen eine wünschenswerte Perspektive für die Zukunft dar.



Die Autorin:
Ulrike Henze arbeitet seit 2016 bei FRÖBEL. Nach fünf Jahren im FRÖBEL-Kindergarten Am Ring, wo sie unter anderem als zusätzliche Fachkraft im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ gearbeitet hat, koordiniert sie seit September 2021 den Aufbau von Konsultationseinrichtungen.

Referenzen

Anders, Yvonne/Kluczniok, Katharina/Ballaschk, Itala/Bartels, Kai Caroline/Blaurock, Sabine/Grimmer, Julia/Große, Christiane/Hummel, Theresia/Kurucz, Csaba/Resa, Elisabeth/Then, Sebastian/Wieduwilt, Nadine/Roßbach, Hans-Günther (2021): Policy Brief zum fünften Zwischenbericht zur wissenschaftlichen Evaluation des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“. Ergebnisse der Beobachtungsstudie zur pädagogischen Qualität in ausgewählten Sprach-Kitas. Berlin/Bamberg: Freie Universität Berlin, Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Abgerufen über <https://sprach-kitas.fruehe-chancen.de> (17.01.22)

Erfolge und Chancen im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“

Das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ (2016–2022) ist eine Erfolgsgeschichte. Mittlerweile ist jede zehnte Kindertageseinrichtung in Deutschland eine Sprach-Kita. Je nach Größe werden eine bis zwei zusätzliche Fachkräfte mit jeweils 19,5 Stunden vom Bund gefördert. Sie begleiten ganzheitlich und systematisch unter folgenden Schwerpunkten:

- alltagsintegrierte sprachliche Bildung
- inklusive Bildung
- Zusammenarbeit mit Familien
- digitale Medien

Die zusätzliche Fachkraft begleitet das Team bei der Umsetzung der Schwerpunktthemen des Bundesprogramms. Eine direkte pädagogische Arbeit mit den Kindern und Familien durch sie ist nur exemplarisch vorgesehen. In den letzten vier Jahren wurden in den Sprach-Kitas diverse Impulse und Methoden eingeführt und ausprobiert. Im Vordergrund steht dabei die Stärkenorientierung. Das bedeutet für die Fachkräfte, sowohl auf die Potenziale der Kinder einzugehen als auch die Einrichtung in ihren bereits bestehenden Ansätzen zu stärken. So wurden diverse Methoden erprobt und mit den Schwerpunkten der jeweiligen Einrichtungen verknüpft:

- Videografie wurde als wertschätzendes und wertvolles Mittel der Reflexion für die Situationsanalyse genutzt.
- Teams wurden durch kurze thematische Inputs für kulturelle Vielfalt, verschiedene Lebenswelten, Alltagsrassismus, Willkommenskultur, Kinderrechte, beständige Teilhabe und wertschätzende Kommunikation sensibilisiert.
- Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation wurden im Hinblick auf Sprache genau differenziert.
- Die in der Kita angebotenen Materialien wurden im Sinne von Vielfalt, inklusiver Pädagogik und Sprachanregung unter die Lupe genommen.

Über die Online-Plattform des Bundesprogramms bereitgestellte Impulse und Materialien für die Arbeit wurden genutzt.

Gogolin, Ingrid (2020): Sprachliche Förderung, sprachliche Bildung und Lernen im Deutschen als Zweitsprache während und nach der Pandemie. In: Fickermann, Detlef/Edelstein, Benjamin (Hrsg.): „Langsam vermisste ich die Schule...“ Schule während und nach der Corona-Pandemie. Münster/New York: Waxmann, S. 175–188. Abgerufen über www.pedocs.de (17.01.22)

Koalitionsvertrag 2021–2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und den Freien Demokraten (FDP) (2021). Abgerufen über www.spd.de (17.01.22)

Schäfer, Karin (2021): Sprachbildung in Corona-Zeiten – Auswirkungen von pandemiebedingten Kita-Schließungen auf Sprachentwicklung von Kindern und Sprachförderung in den Kitas. Abgerufen über www.nifbe.de (17.1.2022)

AUS DER PRAXIS

Eine Geschichte mit Wirkung

Niemand ahnte, welch großes Projekt entstehen würde, als sich interessierte Kinder im Leseraum vor dem Kamishibai, einem bildgestützten Erzähltheater, zusammenfanden um der Geschichte „Die kleine Maus sucht einen Freund“ von Eric Carle zu lauschen. Wir betrachteten gemeinsam die Bildkarten und hörten die Geschichte.

Eine einsame Maus stellt verschiedenen Tieren die immer wieder gleiche Frage: Wollen wir Freunde sein? Alle Tiere lehnen die Freundschaft der Maus ab. Erst als die kleine Maus auf ihresgleichen trifft, geht ihr Wunsch in Erfüllung.

Aber ist es wirklich so, dass eine Maus nur mit einer Maus befreundet sein kann?

Diese simple Frage führte sofort zu lebhaften Diskussionen. Die Meinungen gingen weit auseinander. Mit Feuereifer wurden Unterschiede der Tiere herausgearbeitet. Ihre verschiedenen Fähigkeiten, Vorlieben und Fressgewohnheiten wurden besprochen.

Diese Energie galt es am Schopf zu packen: Die besten Ideen entstehen einfach dort, wo Kinder voller Begeisterung miteinander ins Gespräch kommen.

Warum kann eine Maus nicht mit einem Affen befreundet sein? Weil ein Affe gut klettern kann und eine Maus nicht. Und ein Affe passt nicht in so ein kleines Mauseloch.

Muss der Affe denn die ganze Zeit auf Bäumen klettern? Nein, der hat bestimmt auch mal Lust, auf dem Boden zu spielen. Immerzu klettern ist ja auch sehr anstrengend. Und die Maus muss ja auch nicht immer im Mauseloch sitzen. Das ist bestimmt langweilig.

Könnten die beiden dann vielleicht doch ab und zu zusammen spielen? „Ja, ich glaube, das würde schon gehen.“ „Glaube ich auch.“

Nachdem viele gute Ideen entstanden waren, beschlossen wir, die Geschichte weiterzuschreiben und ihr somit ein neu-

es Ende zu geben. Bei uns sollten die Unterschiede der Tiere einer Freundschaft nicht länger im Wege stehen, denn „es ist doch toll, wenn alle etwas anderes können. Dann wird es beim Spielen nie langweilig“.

Kaum hatten wir unsere neue Geschichte vollendet, da wurde der Ruf nach einer Bebilderung laut: „Wie sollen wir die Geschichte sonst mit dem Kamishi-



bai erzählen? Wir können doch nicht lesen.“ Also ran an die Farbtöpfe. Spätestens als im Garten Papiere mit Fingerfarben ganzflächig eingefärbt wurden, um Bilder im Stil Eric Carles zu gestalten, waren auch die Allerkleinsten voller Begeisterung dabei. Nach langen Stunden des Wartens waren die Papiere endlich

richtig trocken und konnten geschnitten werden. Schritt für Schritt entstanden die ergänzenden Bildkarten unserer Geschichte auf DIN A3 Kartonpapier für unser Kamishibai.

Schon wurde eine neue Idee geboren: Unsere Vorschulkinder, die eifrig an der Weiterentwicklung und Bebilderung beteiligt waren, schlugen vor, zusätzlich ein Buch zu erstellen. So würde es auch ihnen möglich sein, die Geschichte mit nach Hause zu nehmen. Gesagt, getan. Sofort wurden die Bildkarten fotografiert und mit Hilfe einer App entstand das Buch.

Am Ende hielten wir acht neue Kamishibai-Bildkarten, ein eBook und viele kleine gebundene Büchlein in den Händen. Zur Buchpremiere wurde unsere Version von „Die kleine Maus sucht einen Freund“ von den Kindern selbst vorgestellt und mit tosendem Applaus belohnt.

Unser Buchprojekt hat die Kinder vor viele Herausforderungen gestellt. Kreativität, sprachliche und künstlerische Fähigkeiten, Durchhaltevermögen, technische Affinität und Fantasie waren gefordert.

Am Ende hielten die Kinder jedoch nicht nur großartige Medien in den Händen, auf die sie zu Recht sehr stolz sein konnten. Die intensive Beschäftigung mit den Themen Freundschaft und Unterschiedlichkeit hatte ganz behutsam auch etwas in ihren Herzen in Bewegung gesetzt. Die Kinder haben ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass Vielfalt ganz normal ist. Nicht nur bei den Tieren in der Geschichte, sondern auch bei uns Menschen.

In unserer Kita gibt es Vorschul- und Krippenkinder, Plaudertaschen und Träumer, Zauderer und Draufgänger, Kletteraffen und Leseratten, Hilfe-Holer und Selber-Macher. Vielfalt kann herausfordernd und manchmal anstrengend sein. Aber wenn sich jeder ein bisschen Mühe gibt, sich einbringt, aber auch mal zurücknimmt, dann können wunderbare Dinge entstehen.



Katharina Werth
FRÖBEL-Haus für Kinder Eisnergutbogen



„Wie kühlen Mücken



ihre Beulen?“

„Philosophieren“ mit Kindern... eigentlich sind das nur große Worte für alltägliche Gespräche mit und unter Kindern, die unser Leben reich, spannend und unendlich bunt machen.

Im Alltag ergeben sich so viele Fragen und sofort hat man einen Einstieg in Spekulationen und fantasievolle Dialoge, mit denen Kinder ihre Welt erforschen und miteinander kommunizieren. Nicht „richtig“ oder „falsch“, sondern die Vorstellung von Dingen, Vorgängen, das Entstehen von Bildern im Kopf und dies alles mit Freude in Sprache zu kleiden, steht hier im Vordergrund.

Was wäre, wenn wir fliegen könnten? Warum fällt alles zu Boden? Wo ist der Himmel zu Ende? Welches ist die größte Zahl? Was wäre, wenn wir die Augen oben auf dem Kopf hätten? Stellt euch vor, unsere Knochen wären aus Gummi! Wie kühlen Mücken ihre Beulen? Wohin verschwinden die Töne? Viele solcher Gedanken sind in allen Bereichen unseres Alltags zu finden.

Es lohnt sich sehr, gemeinsam nach ihnen zu suchen, denn es macht großen Spaß, mit Kindern in fiktive Welten abzutauschen, Realitäten zu durchbrechen und das Gefühl zu vermitteln, einfach die Welt „auf den Kopf“ zu stellen.

So ergibt sich ein großer Raum zum freien Erzählen, Fragen stellen oder einfach um der Sprache „ihren Lauf“ zu lassen und sie durch kindliche Wortschöpfungen zu bereichern.

Literaturtipps

Hosentaschen-Dialoge

Ein besonderes Material, das Dialoganregungen für den Alltag liefert. Auf kleinen Karten sind Fragen notiert, die zum Philosophieren mit Kindern einladen.

Hildebrandt, Frauke/Dreier, Annette (2014): Was wäre, wenn...?

Fragen, nachdenken und spekulieren im Kita-Alltag

Ein tolles Fachbuch, was einerseits theoretisch und andererseits aus praktischer Sicht den sprachförderlichen Potenzialen des Alltags nachgeht. Ein Buch, das Lust auf Nachdenkgespräche mit Kindern macht.

Die Autorin:

Viola Saretz arbeitet als zusätzliche Fachkraft für Sprachförderung im FRÖBEL-Kindergarten Sonnenschein in Cottbus.

WAS WÄRE, WENN?

Situation*: Die Kinder legen ein Gesichtsschema (als Puzzle) zusammen. Dabei üben sie sich u. a. in der genauen Lokalisation und dessen Beschreibung. (... die Nase ist mitten im Gesicht, ... zwischen den Augen, ... die Augen sind unter der Stirn... usw).

Erzieher: „Was wäre denn, wenn wir die Augen ganz oben auf dem Kopf hätten?“

Lucy: „Dann könnte man nur nach oben sehen.“

Erzieher: „Das könnte sein. Und was würdest du dann sehen?“

Lucy: „Die Wand da oben (zeigt auf die Decke) und die Lampe da.“

Erzieher: „Stellt euch vor, wir wären draußen!“

Alina: „Die Sonne und Himmel.“

Julian: „Und Sterne und Mond.“

Erzieher: „Ja, ohne den Kopf zu heben, könnten wir oben alles in Ruhe betrachten. Aber wenn wir dann durch die Stadt laufen müssten, wie sollte das denn gehen?“

Lucy: „Dann wärn wa umgefahren.“

Erzieher: „Oje, was müssten wir denn tun, damit wir alles genau sehen können und uns so etwas nicht passiert? Habt ihr eine Idee?“

Lucy: „Dann muss man sich hinlegen.“

Erzieher: „Ja, das könnte gehen. Aber wenn es kalt ist oder dort eine Pfütze ist, dann möchte ich mich lieber nicht hinlegen. Was dann?“

Lucy: „Dann muss man so runter machen mittn Kopf.“ (zeigt es)

Erzieher: „Aber auf dem Boden könnten wir dann nichts sehen oder was meint ihr?“

Julian: „Da musste man so ganz runter und so laufen. Und dann falln wa um, so.“

(Kinder probieren es aus, stoßen aneinander, lachen)

Erzieher: „Das wär ja ganz schön umständlich. Da können wir aber froh sein, dass die Augen im Gesicht sind.“

Kinder: „Ja, bloß gut.“ (lachen)

*In der beschriebenen Situation handelt es sich um Kinder im Jahr vor der Einschulung.



Wie lernen Kinder sprechen?



Kinder aus mehrsprachigen Familien verfügen über unterschiedlichste sprachliche Vorerfahrungen. Pädagogische Fachkräfte sollten diese kennen und wertschätzen, um für die Kinder eine sprachförderliche Umgebung zu schaffen. Eine Betrachtung von Dr. Jessica Willard.

Soziokulturelle Theorien betonen, dass Sprache sich nicht „von selbst“ entwickelt, sondern dadurch, dass Kinder Sprache mit Interaktionspartnerinnen und -partnern zusammen verwenden. Intuitiv scheinen manche Eltern mit Zuwanderungshintergrund dies zu erahnen, denn sie machen sich oft Gedanken, welche Sprache(n) sie mit ihren Kindern sprechen sollen. Für viele Eltern ist ihre Herkunftssprache, also die Sprache, die sie selbst von ihrer Familie gelernt haben, ein kostbarer Ausdruck ihrer Identität und manchmal auch die einzige Sprache, in der sie sich mit Leichtigkeit ausdrücken können. Eltern wollen diese Sprache häufig auch an ihre Kinder weitergeben, damit diese sich überhaupt mit ihren Großeltern unterhalten können. Gleichzeitig möchten Eltern, dass ihre Kinder Deutsch lernen um Freundschaften schließen und in der Schule und im weiteren Leben erfolgreich sein zu können. Gelegentlich wird Eltern mit Zuwanderungshintergrund mit Blick auf die Entwicklung besonders guter Deutschkenntnisse eindringlich empfohlen, ausschließ-

lich deutsch mit ihren Kindern zu sprechen. Aus Sicht der Wissenschaft gibt es allerdings keinen Beleg dafür, dass Kinder zugewanderter Eltern sich in der deutschen Sprache besser entwickeln, wenn die Herkunftssprache gezielt aus dem Elternhaus verbannt wird. Viele oder vielleicht sogar die meisten Kinder auf der Welt wachsen mit mehr als einer Sprache auf und weder verwirrt es sie noch schadet es ihnen.

Eine kleine Herausforderung entsteht erst dadurch, dass aus verschiedenen Gründen besonders gute Sprachkenntnisse gewünscht werden, insbesondere auch weil sie im späteren Bildungsverlauf wichtig sind. Denn manche sprachlichen Kenntnisse zu erwerben scheint etwas länger zu dauern, wenn das in zwei statt in einer Sprache passiert: zum Beispiel der Aufbau eines Wortschatzes.

Man geht davon aus, dass die Entwicklung bilingualer Sprachkenntnisse besonders gut gelingt, wenn Kinder in beiden Sprachen Zugang zu einer reichhaltigen Sprachumgebung erhalten. Dies bedeutet, dass sie viele Möglichkeiten haben, beide Sprachen zu hören und sich im Sprechen auszuprobieren, und dass sie eine große Bandbreite an Worten und Verwendungsmöglichkeiten in ihren Sprachen erleben. Das klappt besonders gut, wenn Gesprächspartnerinnen und -partner auf Kinder eingehen um mit Sprache ihre Welt zu erkunden, oder sich über Themen auszutauschen, die Kinder gerade besonders faszinierend finden. Zu Hause funktioniert diese Art von Interaktion vermutlich besser, wenn Eltern dabei die Sprache verwenden, in der sie sich sicher fühlen.

Spannenderweise sprechen Eltern allerdings auf ganz unterschiedliche Art und Weise mit ihren Kindern. Einige Eltern verwickeln schon kleine Kinder in Eins-zu-eins-Gespräche, erzählen ausführlich mit ihnen oder unterhalten sich beim Anschauen von Bilderbüchern. In anderen Familien wünschen sich Eltern, dass die Kinder in erster Linie aufmerksam zuhören. Kinder erkunden dann Sprache häufiger dadurch, dass sie Gesprächen unter Erwachsenen lauschen oder sich mit Gleichaltrigen austauschen. Oft ist schwer zu trennen, was die Ursache für solche Unterschiede ist: Die Herkunftskultur? Oder vielleicht der Bildungsweg der

Eltern, der Einfluss darauf nimmt, wie sie mit Sprache umgehen?

Wenn mehrsprachig aufwachsende Kinder in die Kita kommen, unterscheiden sie sich also gewaltig in ihren sprachlichen Vorerfahrungen. Manche Kinder haben zu Hause zwei Sprachen gehört, für andere ist die deutsche Sprache noch ganz neu und aufregend und sie brauchen etwas Zeit, bevor sie sich trauen, selbst auf Deutsch erste „Gehversuche“ zu machen – man nennt dies die „silent period“. Manche Kinder haben schon Erfahrung darin, in einer oder zwei Sprachen kleine Unterhaltungen mit

Erwachsenen zu führen, für andere ist dies noch ungewohnt. In vielen Kitas ist der Reichtum an sprachlicher Vielfalt außerordentlich und die

Forschung möchte besser verstehen, wie bilinguale Entwicklung in dieser Sprachvielfalt und mit so unterschiedlichen Vorerfahrungen besonders gut gelingt. Aber einige Grundsätze lassen sich festhalten:

Wertschätzung: Für Eltern ist es wichtig zu hören, dass ihre „Herzenssprache“ weiterzugeben keinen Schaden anrichten wird. Für Kinder ist es wichtig, Anerkennung auch für ihre Herkunftssprachenkenntnisse zu erleben. Sie dürfen stolz sein, dass sie etwas Besonderes können – genauso wie andere Kinder stolz sind, weil sie turnen können oder zählen. Weitere Möglichkeiten sind zum Beispiel, Namen lautlich korrekt auszusprechen oder ein paar Worte in der jeweiligen Herkunftssprache zu lernen. Die Herkunftssprache sollte in der Kita nicht verboten sein. Sprachverbote erzeugen schnell ein trauriges oder beschämtes Gefühl. Und man ist leichter bereit, etwas Neues zu wagen, wenn man sich in einer Gruppe richtig wohlfühlt.

Anregende Sprachumgebung: Als Kita-Fachkraft können mehrsprachig aufwachsende Kinder unterstützen, indem sie sich intensiv sprachlich mit ihnen auseinandersetzen. Deutsch sprechen lernt man am besten, wenn man gemeinsam Freude am sprachlichen Austausch hat,

und sei es an den allerersten Wörtern, mit denen Kinder sich an das Deutschsprechen mit Ihnen herantasten. Selbst wenn es nicht alle Kinder von zu Hause gewohnt sind, scheint gemeinsames Bilderbuchbetrachten die Sprachentwicklung besonders anzuregen. Darüber hinaus können Sie auch mit mehrsprachig aufwachsenden Kindern das gesamte Repertoire an alltagsintegrierten Sprachbildungsstrategien verwenden, welches Sie für einsprachige Kinder kennen: zum Beispiel versprachlichen, an neue Ausdrücke herantasten, Äußerungen des Kindes erweitern, singen – mit Rücksicht darauf, dass Sprechen in einer neuen Sprache sehr aufregend sein kann.

Elternarbeit: Eltern vertrauen Ihrer Einschätzung. Sie können mit Ihnen besprechen, dass das Kind zum bilingualen Sprachexperten wird, wenn es in beiden Sprachen viele Möglichkeiten hat sich auszuprobieren. Wenn Eltern wenig deutsch sprechen, können es vielleicht eine Nachbarin oder Freunde sein, die dem Kind einen Zugang zur deutschen

Sprache bieten. Besonders diese Eltern können Sie auch ermuntern, in der Herkunftssprache mit ihren Kindern zu erzählen, zu singen oder vorzulesen, denn vermutlich übertragen Kinder manche in der Herkunftssprache erworbenen Kenntnisse in die deutsche Sprache.

Weitere Ideen zu Mehrsprachigkeit im Kita-Alltag:

Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung
<https://www.nifbe.de>



Die Autorin:
Dr. Jessica Willard arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Leibniz-Institut für Bildungsverläufe im Arbeitsbereich Frühe Bildung in Bamberg. Ihre Forschungsschwerpunkte sind (bilinguale) Sprachentwicklung sowie frühe Bildungserfahrungen in Familie und Kita.

Pädagogisches Setting und Interaktionen

Wie gut gelingt es Kindern in Kindertageseinrichtungen, mit anderen Kindern und Fachkräften in Interaktion zu treten? Der kindzentrierte Blick auf Interaktion war Anlass für die Studie „Interaktionsqualität von Kindern im Kindergarten“ von Katharina Kluczniok und Thilo Schmidt, deren erste Ergebnisse nach Abschluss der dritten Beobachtungswelle im Herbst 2021 veröffentlicht wurden. Ulrike Henze stellt sie vor.



Der zugegebenermaßen etwas sperrige Begriff der Interaktionsqualität beschreibt in einem Wort das Kerngeschäft der frühpädagogischen Arbeit. Gemeint ist damit nicht nur, wie, mit wem und was untereinander kommuniziert wird, sondern auch in welchem Rahmen, mit welchem Timing und unter welcher Berücksichtigung von Emotionen und Bedürfnissen.

Der bisherige Forschungsstand zeigte, dass angeleitete Aktivitäten einen Einfluss auf die Interaktionsqualität haben. Einflussfaktoren waren dabei sowohl die Rolle der pädagogischen Fachkräfte als auch die Gruppenstruktur. Diese Annahme lag auch der Studie von Ka-

tharina Kluczniok und Thilo Schmidt (2021) zugrunde, welche die drei folgenden Dimensionen didaktische Phasen folgenden (angeleitete Aktivitäten, Freispiel, Mahlzeiten), Gruppensetting (Kleingruppe, Zweierspiel, Großgruppe) und Rolle der verschiedenen Akteure für das Kind (pädagogische Fachkräfte, Peer-group).

Die Untersuchung wurde in der Region Pfalz in Rheinland-Pfalz durchgeführt. Es wurden insgesamt 160 dreijährige Kinder zu drei Messzeitpunkten über dreieinhalb Jahre in 55 Kindergärten beobachtet. Die Geschlechterverteilung war ausgewogen und der Anteil von Kindern

mit nicht deutscher Familiensprache lag bei 27 Prozent. Im Folgenden werden einige Ergebnisse der Studie anhand praxisrelevanter Fragestellungen erläutert.

Wie gut gelingt es Kindern, mit anderen Kindern zu interagieren und Lernangebote in Kindergärten für sich zu nutzen?

Überraschenderweise konnte in der Studie kein positiver Zusammenhang zwischen der Interaktionsqualität und pädagogisch angeleiteten Aktivitäten, sowohl für die Fachkraft-Kind-Interaktion als auch für die Interaktionen der Kinder untereinander bestätigt werden. Dagegen zeigten die Kinder in der Freispielphase eine etwas bessere Interaktionsqualität mit den anderen Kindern, ihren sogenannten Peers. Hierbei wurde jedoch auch festgestellt, dass die beobachteten Kinder im Freispiel am längsten nebeneinander und nicht miteinander spielten. Dabei zeigten sich Unterschiede hinsichtlich des Geschlechts. Mädchen waren etwas häufiger im Parallelspiel und in kooperativen Spielaktivitäten involviert, während Jungen etwas häufiger allein agierten.

In welchen Gruppensettings finden kindliche Interaktionen vor allem statt?

Der bisherige Stand der Forschung ging von einer höheren Interaktionsqualität in kleineren Gruppensettings wie Dyaden (Zweierkonstellationen) und Kleingruppen aus. In der aktuellen Untersuchung konnten allerdings keine Unterschiede zwischen unterschiedlichen Settings gefunden werden: Die Interaktionsqualität war gleich gut – egal ob Kinder zu zweit, in Kleingruppen oder in größeren Gruppenstrukturen beobachtet wurden.

Wie können Kinder mit nicht deutscher Familiensprache in ihrem Interaktionsverhalten gezielt gefördert werden?

Gerade das Interaktionsniveau von Kindern mit Zuwanderungsgeschichte verbesserte sich über die dreieinhalbjährige Laufzeit der Studie hinweg kontinuierlich, sodass Kinder mit fünfeinhalb Jahren eine vergleichbare Interaktionsqualität wie Kinder ohne Migrationshintergrund erreichten. Es zeigte sich jedoch auch, dass Kinder mit nicht deutscher Familiensprache kürzer an geplanten Aktivitäten teilnahmen, deutlich länger allein im Freispiel agierten und weniger an kooperativen Spielaktivitäten beteiligt waren. Dies verdeutlicht einmal mehr die Wichtigkeit der alltagssprachlichen Bildung und Förderung in Kindertageseinrichtungen. Es sind die alltäglichen Interaktionsgelegenheiten, die präsent, feinfühlig und reflektiert wahrgenommen werden müssen, um das sprachliche Niveau der Kinder anzuregen.

Wie sieht ein gutes pädagogisches „Gerüst“ für Interaktionsgelegenheiten der Kinder untereinander aus? Wie können pädagogische Fachkräfte die Kommunikation der Kinder im Freispiel natürlich unterstützen, ohne es zu stören?

Für diese Art von Fragen gibt es keine allgemeingültige Handlungsanleitung. Es ist eine Frage der Haltung der pädagogischen Fachkraft und des Zusammenspiels im Team. Zur Entwicklung einer bewussten Haltung zur Interaktion werden folgend zwei praxisnahe Reflexionsinstrumente vorgestellt.

Praxisanregungen zur Reflexion der Interaktionsqualität – Vorzüge von zwei unterschiedlichen Verfahren

Wie Interaktionsgelegenheiten im Alltag möglichst anregend gestaltet werden können, ist vor allem eine Frage der Reflexion des pädagogischen Handelns. Im Jahr 2018 wurden zwei Reflexionsmaterialien veröffentlicht: GlnA – Gestaltung von Interaktionsgelegenheiten im Alltag (Weltzien et al. 2018) und Zehn Schritte zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung (Walter-Laager 2014).

Zehn Schritte zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung

Dieses Weiterbildungsmaterial mit Reflexionsimpulsen wurde an der Uni Graz entwickelt (Walter-Laager 2014). Es ist projekthaft angelegt und in zehn überschaubare Schritte unterteilt. Die zehn Schritte tei-

len sich in vier Themenbereiche. Zunächst wird die Thematik der alltagssprachlichen Bildung eingeführt, anschließend werden einzelne Strategien in der Praxis ausprobiert und reflektiert, wie das Stellensprachfördernde Fragen oder Strategien zur Wortschatzerweiterung. Abschließend folgt eine vertiefte Anwendung im Alltag und eine Qualitätssicherung der erarbeiteten Meilensteine.

Für die Arbeit mit dem Team stehen zu jedem Schritt diverse Videoimpulse zur Verfügung. Die Videoimpulse zeigen sprachanregende Situationen im Kindergartenalltag zum jeweiligen Schritt als eine Best-Practice Variante auf. Jedes Video steht in zwei Versionen zur Verfügung: Kommentiert und ohne Kommentar. Die kommentierten Versionen werden von Prof. Dr. Franziska Vogt und Dr. Susanne Grassmann sprachlich begleitet und mit fachlicher Sprache unterstützt. Es bietet sich an, beide Versionen im Team anzuschauen. Zunächst die unkommentierte Version, um sich im Team über die Sprachbildung in der Einrichtung auszutauschen, und anschließend die kommentierte Version, um die Erkenntnisse aus dem Austausch noch einmal fachlich angeleitet zu reflektieren.

Alle Materialien, sowie das Begleitheft sind kostenfrei über die Uni Graz abrufbar (Walter-Laager 2014). Die Printversion kann kostenpflichtig über die Uni Graz bestellt werden.

Die GlnA-Methode

Die GlnA-Methode ist aus einem mehrjährigen Praxisforschungsprojekt (Weltzien et al. 2018) entstanden und ein videogestütztes Beobachtungs- und Reflexionsinstrument. Zu dem Materialpaket gehört ein Praxishandbuch und ein Beobachtungsbogen mit 22 Merkmalen zum Interaktionsverhalten von pädagogischen Fachkräften.

Das Praxisbuch bietet eine Vielzahl von Impulsen für den Alltag. Es ist eine Schatztruhe für neue Ideen, um Momente im Kindergartenalltag feinfühlig zu gestalten. Zu jedem Merkmal gelingender Interaktionen finden pädagogische Fachkräfte inspirierende Einstiege, kurze fachliche Impulse, anregende Reflexionsfragen sowie Ideen zum Transfer in die praktische Arbeit.

Für die Arbeit mit den Bögen bietet es sich an, einzelne Videosequenzen von Interaktionen der pädagogischen Fachkraft mit den Kindern zu nutzen, vor allem dann, wenn die Bögen zur Selbstevaluati-

on genutzt werden. Eine Auswertung im kleinen Kreis im Team ist zur Entwicklung gemeinsamer Strategien und Maßnahmen sehr empfehlenswert.

Das Instrument ist im Herder-Verlag erschienen. Das Praxisbuch inklusive der Bögen kostet 25 Euro.

Kombinierter Einsatz der Materialien

Beide Instrumente sind sehr praxisnah und bieten Reflexionsmöglichkeiten aus verschiedenen Perspektiven. Gerade ein aufeinanderfolgender Einsatz beider Materialien ist empfehlenswert. Beginnend mit den Zehn Schritten zur alltagssprachlichen Bildung kann nach Abschluss zur weiteren Qualitätssicherung der regelmäßige Einsatz der GlnA-Methode dazu beitragen, dass das Thema im Team präsent bleibt und kontinuierlich weiterentwickelt wird.

Referenzen

- Katharina/Schmidt, Thilo (2021):** Zur Bedeutung des pädagogischen Settings für die Interaktionsqualität von Kindern im Kindergarten. In: Frühe Bildung, 10(4), S. 214–223.
- Laager, Cornelia (2014):** Zehn Schritte zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung. <https://sprachliche-bildung.uni-graz.at/de/>. Stand (18.01.2022)
- Weltzien, Dörte (2014):** Die Gestaltung von Interaktionen in der Kita: Merkmale – Beobachtung – Reflexion. Beltz-Juventa.
- Weltzien, Dörte/Huber-Kebbe, Anne/Bücklein, Christina (2018):** GlnA. Gestaltung von Interaktionsgelegenheiten im Alltag. Herder

Die Autorin:

Ulrike Henze arbeitet seit 2016 bei FRÖBEL. Nach fünf Jahren im FRÖBEL-Kindergarten Am Ring, wo sie unter anderem als zusätzliche Fachkraft im Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ gearbeitet hat, koordiniert sie seit September 2021 den Aufbau von Konsultationseinrichtungen bei FRÖBEL.

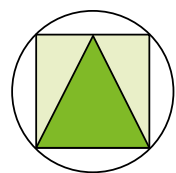
Der FRÖBEL- Pädagogikblog

Monatlich
neue Beiträge

**Wissenswertes rund um die Arbeit
in Krippen, Kindergärten und Horten:**

- pädagogische Alltagsthemen
- Studienergebnisse
- Literaturtipps
- fachliche Impulse und Gastgespräche mit Expertinnen und Experten der frühen Bildung

www.paedagogikblog.de



FRÖBEL
Kompetenz für Kinder

Sprachdiagnostik: Eine Aufgabe für Fachkräfte



Eine Vielzahl von Kindern besucht in den ersten Lebensjahren eine Kita. Ob und wie gut Kinder ihre sprachlichen Fähigkeiten ausbilden, lässt sich dort wie an kaum einem anderen Ort beobachten. *Valeska Pannier* erläutert, welche verantwortungsvolle Aufgabe Fachkräften dabei zukommt.

Ein Kind ist in der Lage von den ersten Tönen und Lauten im Säuglingsalter bis zu den ersten Schreibversuchen in nur fünf Jahren ein komplexes Symbolsystem mit Wörtern, Satzbau und Grammatik, Feinheiten der Aussprache und Betonung sowie den sinnvollen Gebrauch dieses Wissens zu erlernen – und viele Kinder bewältigen dies sogar in mehreren Sprachen parallel.

Die Sprachentwicklung folgt zwar grundsätzlich immer demselben Muster, aber die Geschwindigkeit und der genaue Verlauf ist von Kind zu Kind sehr unterschiedlich. Manche Kinder sprechen bereits mit zehn Monaten allererste Wörter, andere erst mit 18 Monaten, in einem Alter, in dem ein größerer Teil der Kinder seinen Wortschatz bereits sprunghaft vergrößert.

Auch erste Zweiwortsätze werden von frühsprechenden Kindern teilweise schon mit 18 Monaten produziert, während sogenannte Spätsprechende teilweise 30 Monate und mehr benötigen.

Je nachdem, was einem Kind bereits besonders leicht- oder eher schwerfällt, kann es durch gezielte Anregungen wirkungsvoll in seiner Sprachentwicklung unterstützt werden. Durch eine Verbesserung der Fähigkeiten im Sprachverstehen und der Sprachproduktion können auch die Voraussetzungen für einen erfolgreichen Übergang in die Schule erreicht werden. Das ist insbesondere bei Kindern, die erst in der Kita Deutsch als Zweitsprache erlernen, ein wichtiger Schlüssel für Chancengerechtigkeit und Bildungserfolg.

Erste Anzeichen für eine auffällige Sprachentwicklung erkennen

Um mögliche Verzögerungen, Beeinträchtigungen oder auch Störungen in der kindlichen Sprachentwicklung sicher feststellen zu können, sind mehrere Schritte in einem sogenannten diagnostischen Prozess notwendig.

Eine wichtige Informationsquelle für eine erste Einschätzung ist eine systematische Beobachtung der Kinder in alltäglichen Spiel- und Interaktionssituationen. Hierfür werden häufig Screening-Verfahren verwendet, die eine schnelle Orientierung auf der Basis kritischer Meilensteine ermöglichen, aber nur nach einer „auffälligen“ oder „unauffälligen“ Entwicklung unterscheiden. Sie liefern noch keine genaueren Hinweise mit Blick auf die weitere Unterstützung der Kinder.

Einen Schritt weiter im diagnostischen Prozess gehen differenziertere Beobachtungsverfahren, zu denen beispielsweise BaSiK, Sismik oder Seldak zählen. Diese detailliertere Beobachtung sollte bestenfalls durch die pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen erfolgen und sich an Beobachtungsverfahren orientieren, die eine hohe Güte im Sinne wissenschaftlicher Kriterien aufweisen (vgl. „Was zeichnet ein gutes Beobachtungsverfahren aus“).

Durch die tägliche Arbeit mit vielen Kindern über einen längeren Zeitraum entwickeln pädagogische Fachkräfte häufig einen guten Blick für mögliche Entwicklungs Herausforderungen einzelner Kinder.

Es ist aber unbedingt nötig, diesen subjektiven Eindruck, der auch Beobachtungs- oder Beurteilungsfehlern unterliegen kann, mit einem objektiveren Maßstab abzugleichen. Genau dazu dienen strukturierte Verfahren, die zusätzlich einen Vergleich der eigenen Beobachtungen mit weiteren Beobachtungsdaten, sogenannte Normen, ermöglichen. Erst diese erlauben eine Aussage darüber, ob eine Entwicklung noch normal verläuft oder schon verlässliche Anzeichen auf eine Abweichung existieren.

Dabei ist es immer wichtig, sich die mögliche Ungenauigkeit der eigenen Beobachtung bewusst zu machen, um nicht vorschnell der Versuchung zu erliegen, jetzt mit einem objektiven Messwert ausgestattet, direkt eine sichere Bewertung vornehmen zu können. Gerade weil die Sprachentwicklung ein sehr dynamischer Prozess ist und auch viele spät sprechenden Kinder bis zum Schuleintritt Verzögerungen aufholen, sind mehrmalige Beobachtungen wichtig.

Exkurs: Was zeichnet ein gutes Beobachtungsverfahren aus?

1. Es unterstützt eine möglichst objektive Beobachtung, d. h. es sollte für das Ergebnis keine Rolle spielen, wer das Kind beobachtet. Das wird durch klare Beschreibungen erleichtert, worauf bei der Beobachtung zu achten ist, wie die konkrete Beobachtungssituation gestaltet sein sollte oder welche Rolle die Tagesform des Kindes spielt. Um diesen Aspekt zu vertiefen, sind Schulungen in Beobachtungsverfahren besonders wichtig.



2. Es unterstützt eine möglichst zuverlässige Beobachtung, d. h. es besteht eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass eine weitere Beobachtung zum selben Ergebnis führen würde oder alle Beobachtungen z. B. zum Wortschatz oder zum Sprachverständnis in sich konsistent sind und in dieselbe Richtung weisen. Fehlt dieses Kriterium der sogenannten Reliabilität, ist eine Beobachtung nur ein Zufallswert und keine verlässliche Aussage über den tatsächlichen Entwicklungsstand.

3. Es unterstützt eine möglichst gültige Beobachtung, das heißt, es hilft dabei auch tatsächlich den Sprachstand oder einzelne Merkmale der kindlichen Sprachentwicklung einzuschätzen. Fehlt diese sogenannte Validität, weil beispielsweise hohe soziale Fähigkeiten oder eine gut entwickelte Motorik in den Beobachtungssituationen vorausgesetzt werden, macht man am Ende gar keine Aussage über die Sprachentwicklung und kommt zu falschen Schlussfolgerungen.

4. Ein gutes Beobachtungsverfahren gibt aktuelle Vergleichsdaten, die einen Rückschluss über die normale Entwicklung von Kindern derselben Altersgruppe, desselben Geschlechts und mit Ein- oder Mehrsprachigkeit zulassen. Diese sollten nicht älter als maximal zehn Jahre sein.

5. Es ist im Alltag praktisch anwendbar und ökonomisch hinsichtlich des Aufwands für die Beobachtung, Auswertung und daraus folgende Maßnahmenplanung.

Sind Sprachstandsbeobachtung und Sprachdiagnostik ein und dasselbe?

Die Beobachtung durch pädagogische Fachkräfte in der Kindertagesbetreuung alleine würde keinesfalls genügen, um eine Diagnose zu stellen – sie ist aber ein wichtiger Stein in einem größeren Mosaik. Eine Diagnose umfasst nicht nur die Frage nach dem aktuellen Sprachstand, sondern auch eine fundierte Erklärung der Ursachen für eine Abweichung und einen realistischen Ausblick auf die weitere Entwicklung (siehe Definition S. 41) und steht am Ende eines im Grunde individuellen Forschungsprozesses für das je einzelne Kind.

Dieser Prozess beginnt mit der Formulierung von Vermutungen, sogenannten Hypothesen, die dann in weiteren Schritten vertiefend überprüft werden. Dafür sind in der Regel neben strukturierten Gesprächen mit Sorgeberechtigten und systematischen Beobachtungen, wie sie bestenfalls in der Kita erfolgen, auch die Anwendung spezifischer psychologischer oder linguistischer Testverfahren nötig.

Auch weitere, teilweise medizinische Untersuchungen gehören dazu, denn es gilt auch mögliche Ursachen für eine beeinträchtigte Sprachentwicklung auszuschließen. Das kann zum Beispiel ein vermindertes Hörvermögen sein, oder auch ein Zusammenhang mit einer weiteren geistigen oder kommunikativen Beeinträchtigung des Kindes. Diese zusätzlichen Schritte, vor allem die Anwendung von Testverfahren, sind nicht Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen und erfordern spezifische Kompetenzen.

Entwicklungsdiagnostik – eine Definition

„Entwicklungsdiagnostik beschäftigt sich mit der wissenschaftlich fundierten Einschätzung motorischen, kognitiv-sprachlichen, emotionalen und sozialen Verhaltens von Kindern anhand weitgehend standardisierter Verfahren. Die Besonderheit der Entwicklungsdiagnostik besteht darin, den aktuellen Entwicklungsstand eines Kindes innerhalb des altersabhängig verlaufenden Entwicklungsprozesses festzustellen“ (Fuiko/Wurst 2003, S. 119).

„Der Begriff ‚Entwicklungsdiagnostik‘ bezieht sich auf die Darstellung und Bewertung von Entwicklungsverläufen, die Beschreibung von Entwicklungspotentialen und die Formulierung von Entwicklungsprognosen. Die Erhebung eines Entwicklungsstandes verdeutlicht Defizite, Ressourcen und entsprechende Abweichungen im Entwicklungsverlauf. Die Durchführung einer Entwicklungsdiagnostik sowie die angemessene Interpretation und Einordnung der Ergebnisse erfordert ein fundiertes Fachwissen und sollte nur von diagnostisch geschulten Personen wie Kinderärzten und Kinderpsychologen durchgeführt werden.“ (Koglin/Hallmann/Petermann 2011, S. 3)

Die systematische Sprachstandsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen liefert also ganz entscheidende Hinweise darauf, ob eine weiterführende Sprachdiagnostik überhaupt erforderlich sein könnte und ist darum eine unverzichtbare Stellschraube, um das Kind und seine Familie frühzeitig hinsichtlich weiterführender Unterstützung zu beraten.

Zusätzlich liefert sie – im Gegensatz zu Screeningverfahren – wichtige Hinweise auf die individuelle, alltagsintegrierte Förderung der Sprache, die immer parallel auch in der Kindertageseinrichtung erfolgen sollte (vgl. Artikel S. 24–26 in diesem Heft).

Die Autorin
Valeska Pannier ist Psychologin und leitet das Programm AUF!leben bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung. Bis März 2022 leitete sie die Abteilung Pädagogik und Qualitätsentwicklung bei FRÖBEL.

Referenzen

Renate/Wurst, Elisabeth (2003): Entwicklungsdiagnostik. In: Kubinger, Klaus D./Jäger, Reinhold S. (Hrsg.): Schlüsselbegriffe der Psychologischen Diagnostik. Weinheim: Beltz. S. 119–123
Koglin, Ute/Hallmann, Andrea/Petermann, Franz (2011): Entwicklungsdiagnostische Verfahren für die Arbeit mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren. https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_KoglHallPeterm_2011.pdf. (14.01.2022)



Wer liest mir vor?

Mit den jährlichen Vorlestestudien untersucht die Stiftung Lesen, wie es um das Vorlesen in Deutschland bestellt ist. Kinder, denen regelmäßig vorgelesen wird, haben besonders gute Startchancen.



© Stiftung Lesen/Lesestart/Gordon Welters

Sie haben früh einen größeren Wortschatz, lernen leichter lesen, sind einfühlsamer und haben in vielen Fächern bessere Schulnoten. Diese und weitere Erkenntnisse liefern die Vorlestestudien, die die Stiftung Lesen seit 2007 jährlich durchführt und anlässlich des Bundesweiten Vorlesetages veröffentlicht. Dafür werden zu unterschiedlichen Themen meist Eltern von Kindern im Vorlesealter bevölkerungsrepräsentativ befragt. Die Studien zeigen, dass ein Drittel aller Eltern nicht oder nur selten vorliest. Ihren Kindern fehlen die positiven Impulse. Welche Gründe es dafür gibt und wie Vorlesen im Alltag möglich wird, hat die Stiftung Lesen mit den Studien der vergangenen Jahre genauer beleuchtet. Sie sind für Interessierte unter www.stiftunglesen.de/vorlestestudie zugänglich.

Kitas als Schlüsselakteure in der Leseförderung – Ergebnisse der Vorlestestudie 2021

Neben dem Elternhaus ist die Kita der zweite zentrale Vorleseort für Kinder. Hier kommen diejenigen Kinder, denen zu Hause nicht vorgelesen wird, oft erstmals mit Geschichten in Berührung. Für die Vorlestestudie 2021 hat die Stiftung Lesen deshalb erstmals eine für die Kindertageseinrichtungen in Deutschland repräsentative Gruppe von 507 pädagogischen Fachkräften befragt. Sie wollte wissen, wie das Vorlesen in Kitas verankert ist und wie die Fachkräfte die Vorlesesituation in den Familien und ihre Rolle gegenüber den Eltern wahrnehmen.

Die Ergebnisse stimmen optimistisch: In 91 Prozent der Kitas erhalten Kinder mindestens einmal am Tag Impulse durch Geschichten. Das Vorlesen wird vielfältig in den Tagesablauf integriert – als festes Ritual, bei spontanen Gelegenheiten oder als Kombination mit anderen Aktivitäten wie Sport und Bewegung, Basteln oder Spielen. Demnach erhalten Kinder in der Kita mindestens einmal am Tag sprachfördernde Impulse durch Geschichten.

62 Prozent der Fachkräfte betreuen Kinder, von denen sie wissen, dass ihre Eltern ihnen zu Hause nicht oder nur wenig vorlesen. Und tatsächlich wissen viele Eltern wenig darüber, wie wichtig das frühe Vorlesen und Erzählen ist, um die Entwicklung ihrer Kinder zu fördern. Dass zwei Drittel der Eltern ihren Kindern nicht vorlesen, hat viele Gründe, die die Vorlestestudie 2021 untersucht hat:

- Vielen fehlt die Zeit oder die Energie nach einem stressigen Tag.
- Häufig sehen Eltern keinen Mehrwert im Vorlesen, denn sie machen ja sonst schon viele Dinge mit ihrem Kind.
- Viele empfinden das Vorlesen als wenig attraktiv, fühlen sich davon überfordert oder denken, dass sie nicht die nötigen Fähigkeiten dafür haben.
- Eltern, die wissen, dass den Kindern auch in Kita und anderswo vorgelesen wird, meinen, dass sie selbst es dann nicht mehr tun müssen.

Frühes Vorlesen und Erzählen unterstützt die ganzheitliche Entwicklung von Kindern, denn es fördert die sprachliche Entwicklung, den späteren Zugang zu Lesekompetenz, Lesemotivation und Leseverhalten sowie darüber hinaus insgesamt die kognitiven Fähigkeiten und Bildungserfolge. Darüber hinaus zeigen die Studien einen engen Zusammenhang zwischen Vorlesen und einer guten Entwicklung von Persönlichkeit und sozialen Kompetenzen.

Mit Vorlesen und Erzählen Kinder ganzheitlich stärken

Um früh die Freude am (Vor)Lesen und Erzählen zu wecken und Fachkräfte in ihrer Arbeit zu unterstützen, setzt die Stiftung Lesen in Kooperation mit ihren Partnerinnen und Partnern bundesweit Angebote um. So zum Beispiel „Lesestart 1–2–3“, ein bundesweites Programm zur frühen Sprach- und Leseförderung, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird. „Lesestart“ richtet sich insbesondere an Familien mit Kindern im Alter von einem bis drei Jahren, in deren Familienalltag Vorlesen und Erzählen bislang keine große Rolle spielt. Das erste und zweite Lesestart-Set erhalten Familien mit ein- bzw. zweijährigen Kindern bei der U6- und U7-Untersuchung in ihrer Kinder- und Jugendarztpraxis. Das dritte Set für Dreijährige überreichen teilnehmende Bibliotheken. Die Lesestart-Sets bestehen aus einer kleinen Stofftasche, einem Bilderbuch und mehrsprachigen Begleitmaterialien für Eltern.

Im hektischen Alltag fehlt vielen Eltern häufig die Zeit, eine passende Vorlesegeschichte zu finden und diese dann im richtigen Moment zur Hand zu haben. Da hilft der kostenfreie Vorlese-Service „einfach vorlesen!“. Wöchentlich stehen auf www.einfachvorlesen.de drei neue kostenfreie Vorlesegeschichten aus bekannten Kinderbuchverlagen zur Verfügung. Die Geschichten eignen sich für Kinder ab dreieinhalb und ab sieben Jahren.

Vorleseideen

Um pädagogische Fachkräfte bei ihrer Kommunikation mit Eltern zu unterstützen, werden in den Vorleseideen Medienempfehlungen zusammengestellt, die von Tipps zum Einsatz der Medien und von kreativen Aktionsideen zur weiteren Beschäftigung begleitet werden. Diese sind für Kitas und Familien praktisch aufbereitet und werden digital nachhaltig bereitgestellt. Wöchentlich erscheint ein neues Thema, das per Vorleseideen-Newsletter die pädagogischen Fachkräfte erreicht und dann gezielt an Eltern weitergeleitet werden kann.

#medienvielfalt ist ein kostenfreies digitales Angebot. Fachkräfte finden hier thematische Mediensammlungen mit passenden Ideen zu den Einsatzmöglichkeiten der einzelnen Tipps. Die Medienempfehlungen umfassen Bilderbücher ebenso wie Apps, Hörspiele und weitere Vorlesemedien.

Die Initiative „Lesen mit App“ unterstützt pädagogische Fachkräfte in Kita und Schule sowie Eltern dabei, sich einen Überblick über das App-Angebot zur Sprach- und Leseförderung zu verschaffen und die geeignete Anwendung zu finden. Auf www.lesenmit.app stehen kostenfrei Rezensionen zu Apps, Tipps zu ihrem Einsatz und Fortbildungsformate zur Verfügung.

Die Initiativen Vorleseideen, #medienvielfalt und „Lesen mit App“ werden vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Informationen über diese und zahlreiche weitere Projekte stehen auf www.stiftunglesen.de zur Verfügung. Um über die Aktivitäten der Stiftung Lesen informiert zu bleiben, lohnt sich das Abonnieren des stiftungseigenen Newsletters unter www.stiftunglesen.de/informieren/newsletter.

Stiftung Lesen



© Stiftung Lesen/Lesestart/Gordon Welters

Gedichte verhandeln Krieg und Frieden ebenso wie einfache Alltagsfragen. Poesie kann kreative Sprachanarchie sein. Auf jeden Fall lockt sie die Freude am Spiel mit Sprache aus uns allen hervor. Auf den folgenden Seiten finden Sie Anregungen für die Beschäftigung mit Poesie und Lyrik in der Kita- und Hortpraxis.

Von SCHMUGNU und WISCHFISCH



Zungenbrecher

Vorteil: Gibt es in allen Sprachen! Erst wenn man die Sätze mehrmals hintereinander spricht, wird es richtig herausfordernd.

Rotkraut bleibt Rotkraut,
Blaukraut bleibt Blaukraut.

A big bug bit the little beetle
but the little beetle
bit the big bug back.

Król Karol kupił Królowej
Karolinie korale koloru koralowego.

Linktipp:
www.heilpaedagogik-info.de/zungenbrecher.html

Rätselspiel: Teekesselchen

Ein Teekesselchen ist ein Spiel mit Wortschatz und Wortbedeutungen. Das „Teekesselchen“ steht dabei für ein Wort, das zwei oder mehrere Bedeutungen hat. Ein Mitspielender sagt jeweils etwas über den gesuchten Begriff aus, die anderen müssen das gesuchte Wort erraten.

Beispiel:
Mein Teekesselchen schmeckt süß.
Mein Teekesselchen tut weh.

Lösung: Bienenstich (Kuchensorte, Insektenstich).
Linktipp: www.malvorlagen-seite.de/teekesselchen

Ein Gedicht schreiben:

Das Elfchen

Ein Elfchen besteht aus nur elf Wörtern und baut sich wie folgt auf:

Titel:
Gedicht

Ein (1 Wort)
Elfchen ist (2 Wörter)
Ein Gedicht mit (3 Wörter)
elf Wörtern, die sich (4 Wörter)
lieben. (1 Wort)

Linktipp:
www.lernfoerderung.de/schreiben/gedichte/elfchen-schreiben/

Warum das Spielen mit Sprache so wichtig ist:

- es regt die **Fantasie** an,
- es fördert den **Spaß** am Umgang mit Sprache,
- Kinder entwickeln **Humor** lernen und ihn zu verstehen
- unterstützt die **Erweiterung des Wortschatzes** und der **Grammatik**
- es kann **Alltagshandlungen** ausdrücken
- fördert das Verständnis für die **Vielfalt von Literatur**,
- fördert die **Ausbildung der Mundmotorik**,
- hilft, die **Aussprache** zu verbessern.

Linktipps

Reimmaschine www.reimmaschine.de/
Zungenbrecher in verschiedenen Sprachen:
www.omniglot.com/language/tonguetwisters/index
Andrea Karimé www.buchstabenrascheln.com
Kindergedichte www.dasgedichtblog.de/category/lyrik/gedichte-fuer-kinder/

Poesie und Lyrik mit Kindern entdecken



Buchempfehlungen – Lyrik für Kinder

König der Kinder: Gedichte. Nils Mohl, illustriert von Katharina Greve. Mixtvision (2020).
Hinter eines Baumes Rinde...: Gedichte für Kinder von Heinz Erhardt. Illustriert von Christine Sormann. Carlsen (2019).
Überall und neben dir: Gedichte für Kinder und Erwachsene. Hans-Joachim Gelberg (Hrsg.). Beltz & Gelberg; 3. Edition (2015).
Großer Ozean – Gedichte für alle. Hans-Joachim Gelberg (Hrsg.). Mit Illustrationen von Wolf Erlbruch. Beltz & Gelberg (2015).
Ich liebe dich wie Apfelmus: Die schönsten Gedichte für Kleine und Große. Amelie Fried (Hrsg.), illustriert von Sybille Hein. cbj (2014).
Dunkel war's, der Mond schien helle: Verse, Reime und Gedichte. Edmund Jacoby, Rotraut Susanne Berner. Gerstenberg (2011).

Faszination Krake. Kinderbuch. Michael Stavari. Leykam Verlag (2021). Wien 2021
Balthasar Blutberg. Kinderbuch. Michael Stavari. Luftschacht (2020). Wien 2020
Ein Nilpferd steckt im Leuchtturm fest. Tiergedichte für Kinder. Internationale Jugendbibliothek, Lyrik Kabinett, Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung (Hrsg.). Mixtvision (2018).
Der Kinder Kalender 2022. Mit 52 Gedichten und Bildern aus der ganzen Welt. Herausgegeben von der Internationalen Jugendbibliothek. Edition momente (2022).
Es war einmal ein Igel. Kinderverse. Franz Hohler, illustriert von Kathrin Schärer. Hanser Verlag (2011).

Mit Worten formen: Konkrete Poesie

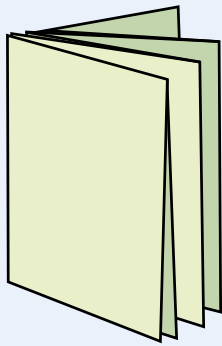
Die Worte konstruieren durch ihre Anordnung den Sinn des Gedichts. Konkrete oder auch visuelle Poesie missachtet häufig sprachliche Normen und eignet sich daher sehr für sprachliches Lernen.



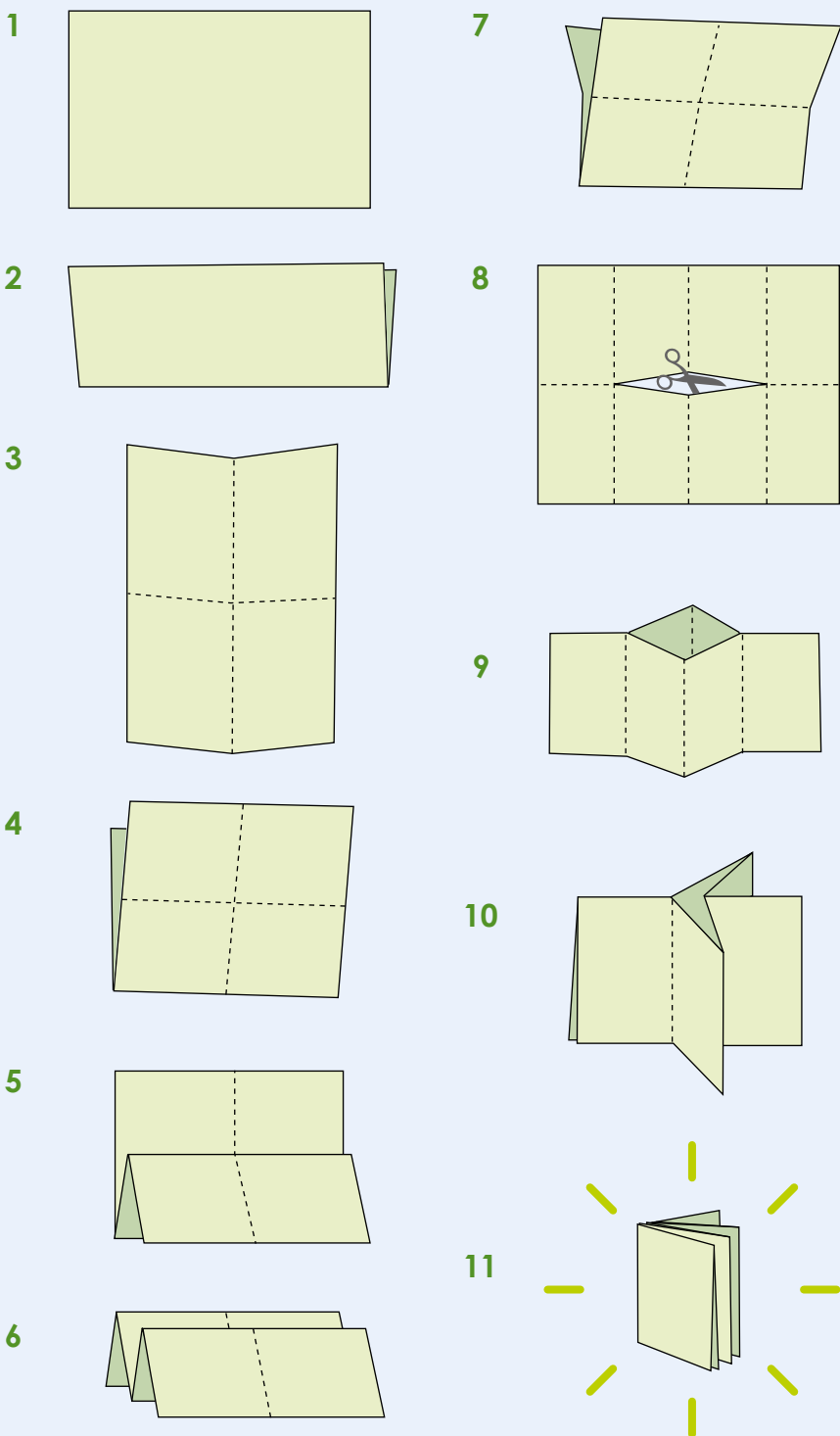
Verl o ren

Weitere Anregungen und Beispiele finden sich im POEDU-Arbeitsbuch (siehe Seite 48).

Faltanleitung für ein kleines Buch



Ganz einfach entsteht aus einem A4-Blatt ein kleines Büchlein.
Und das Beste daran: Es kann auch Schmierpapier dafür verwendet werden,
da die bedruckte Seite innen liegt und nicht sichtbar ist.



Buchtipps

Daniel Napp (2016): Das schlaue Buch vom Büchermachen. Gerstenberg.

Buchtipps

Umschlagbuch: Einfach die Laschen von mehreren Briefumschlägen aneinanderkleben. Im Handumdrehen entsteht ein Leporello, welches gestaltet werden kann und dessen Taschen sich befüllen lassen.

Selbstgemachtes Buch: Blätter in der Mitte falten und an der Faltkante mit einem Tacker zusammenheften.

Poesie und Lyrik findet in vielen kreativen Projekten mit Kindern in Krippen, Kindergärten und Horten statt.
Wir stellen einige der besten Ideen aus FRÖBEL-Einrichtungen vor.

Story-Laufband

Die Idee zum Story-Laufband hatte Kita-Leiterin Manuela Reißhauer, die ein Laufband kreierte, das neue und traditionelle Medien vereint und regelmäßig im **FRÖBEL-Kindergarten Freudenberg** in Berlin zum Einsatz kommt. Die Kinder fertigen Basteleien an und sammeln kleine Gegenstände, die sie auf das Fließband legen, das von Hand in Bewegung gesetzt werden muss. Eine Kamera und ein Beamer projizieren die bewegten Bilder an die Wand. Dazu erzählen die Kinder Geschichten. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt. Dadurch kommen die Kinder nicht nur mit verschiedenen Medien in Berührung und schulen ihre sprachlichen Fähigkeiten, sondern erleben auch ein Stück Allgemeinbildung.



www.youtube.com

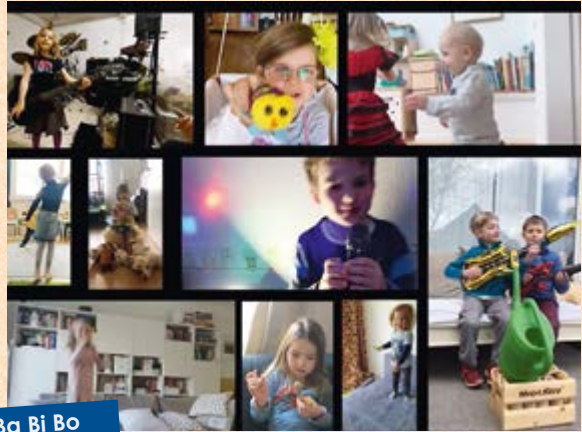


Texten, bis die Köpfe qualmen

Einen eigenen Kindergarten-Rap texteten die Kinder im **FRÖBEL-Kindergarten WOLKE 7** in Köln. Dazu haben sie sich kurzerhand den Rapper Mo Torres eingeladen. Eine ganze Woche lang bastelte er mit den Kindern an einem Hit. Das Ergebnis lässt sich hören:

**Fußballkekse backen.
Wir lassen es krachen.
Ein großes Turnier.
Hier spielen wir.
Auf Kisten und auf Bänken
kann man Fahnen schwenken.
Die ham wir selbst gemalt
wir sind alle stark.
Torwand oder Dosenschießen
danach das Gemüse gießen.
Wir haben hier ganz viel Spaß.
und sind die Wolke 7 Stars.**

Hier geht's zum Rap in voller Länge:
www.wolke7.froebel.info



Ba Bi Bo

Einen richtigen Ohrwurm kreierten die Kinder aus dem **FRÖBEL-Kindergarten An St. Matthias** mit „Ba Bi Bo“. Das Stück wurde von den Vorschulkindern zusammen mit dem Erzieher und Musiker Stefan Honig komponiert. Dabei liefen die Kinder mit Schippen als Gitarrenersatz umher und sangen lauthals mit. In der Corona-Schließzeit nahm Stefan Honig das Lied in einem Podcast auf und forderte die Kinder auf, das Lied selber einzusingen – und daraus entstand ein super cooles Musikvideo!

www.youtube.com



„Viele Dinge mag ich gern, zu manchen sag ich nein!“



„Viele Dinge mag ich gern, zu manchen sag ich nein!“, rappen die Kinder aus dem **FRÖBEL-Hort Pustebume** in Brieselang. Gemeinsam mit dem Pädagogen Nikolas Eckhardt, der Musikpädagogik und Musikvermittlung in sozialer Arbeit studiert und Hobbymusiker ist, singen die Jungen und Mädchen über Sachen, die sie gern mögen und über die „nicht so coolen Dingen“ wie Tierquälerei, Regen, Langeweile, Mobbing und Verschwendung. Entstanden ist ein beeindruckendes Musikvideo „Was uns gefällt“, in dem die Kinder ihre Gedanken und Gefühle der Welt mitteilen.

www.youtube.com



Mit Lyrik gegen Langeweile

Kathrin Schadt, Autorin und Journalistin, gründete 2020 das POEDU, eine digitale Poesiewerkstatt für Kinder. Monat für Monat veröffentlichen seitdem Kinder ihre Gedichte über das POEDU. 2021 ist die erste Anthologie erschienen. Warum es gar nicht schwer ist, Kinder für Poesie zu begeistern, erzählt *Kathrin Schadt* im Interview mit KINDgerecht.

Woher stammt die Idee zum POEDU?

2020 saßen wir in Barcelona monatelang in Quarantäne, die Schule war von März bis September geschlossen. Für diese Zeit zu Hause hatte ich einen Wochenplan mit meiner Tochter entwickelt, Hausaufgaben, Gymnastik etc. und freitags eine Stunde „Poesie“.

Um uns zu verbinden und auch anderen Familien im Lockdown die Langeweile zu vertreiben, habe ich über Facebook zum Mitmachen aufgerufen. Innerhalb weniger Tage gab es zahlreiche Anmeldungen, unter anderem meldeten sich auch Autorinnen und Autoren, die später selbst Aufgaben stellten.

Wie sehen diese Poesie-Aufgaben aus?

Angefangen haben wir mit der ganz grundsätzlichen Frage, zum Beispiel „Was ist Poesie?“ Ziemlich rasch gab es dann konkretere Aufgaben wie ein Lügengedicht (U. Wolf), einen Brief an Corona (S. Can) oder ein Gedicht in Tiersprache (J. Dathe). Stell Dir vor, Du bist ein Hund (J. Fix)!

Wie haben Sie die Kinder angeregt, sich mit Gedichten zu beschäftigen?

Es gibt einmal die inhaltliche Ebene, hier regen wir mit konkreten Fragen die Fantasie an. Die formale Ebene kann genauso inspirierend wirken, also das Spiel mit Gedichtformen wie Akrostichon (T. Brandt), Einreimer (M. Gutzschhahn), Figurengedicht (J. Wagner) oder Lautpoesie (S. Reyer). Meist ist es eine Kombination aus beidem.

Wie gehen die Kinder mit den Anregungen um?

Wir arbeiten viel mit Beispielen, auch um die riesige Vielfalt zu zeigen, die Poesie ermöglicht. Die Kinder ahmen aber nicht nur nach. Sie nehmen die Gedichte als Inspiration, schaffen dann aber ihre ganz eigenen Werke. Mir hat das POEDU ein weiteres Mal verdeutlicht, dass es sich lohnt, Kindern zuzuhören, sie haben jede Menge zu erzählen.

Gibt es Gedichtformen, die sich besonders für Kinder eignen?

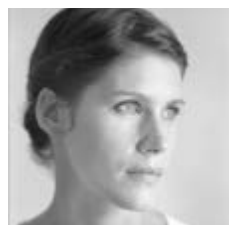
Alles kann Horizonte öffnen und inspirieren, ich würde mich hier auf keinen Fall festlegen wollen. Viel Freude hatten die Kinder, ein Rätsel als Gedicht (M. Stavarič), oder ein Gedicht in D (P. Wilden) zu schreiben. Das heißt, jedes Wort beginnt mit einem D. Beliebt ist auch das Akrostichon, bei dem die Anfangsbuchstaben jeder Zeile vertikal gelesen ein Wort ergeben.

Wie wurde bzw. wird die digitale Werkstatt organisiert?

In einer geschlossenen und geschützten Facebook-Gruppe posten wir die jeweilige Aufgabe im Feed und schicken sie auch über E-Mail. Darauf können alle antworten, Fragen stellen und dann vor allem ihre neuen Gedichte hochladen. Das passiert asynchron. Die Gedichte werden am Ende des Monats beim POEDU und im Literaturmagazin MOSAIK veröffentlicht. Nach einem Werkstattjahr erscheint dann das Buch gepaart mit Illustrationen von Petrus Akkordeon.

POEDU bietet inzwischen auch Workshops an Schulen an. Was empfehlen Sie pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften, die gern mit Poesie/Gedichten mit Kindern arbeiten möchten?

Beim POEDU regen wir dazu an, selbstständig mit Sprache zu spielen und alle Register der Ausdrucksformen zu nutzen. Es gibt kein richtig oder falsch. Es gibt auch kein Thema, das nicht funktioniert hat. Kinder finden auch zu vermeintlich schwierigen Themen wie Menschen mit Behinderung/chronischer Erkrankung oder Corona eigene Gedanken. Auch das Alter spielt erstmal keine Rolle. Die jüngsten Kinder in der Werkstatt waren vier. Sie diktieren ihre Gedichte einem Erwachsenen, der sie aufschreibt.



Kathrin Schadt ist Autorin und Journalistin und lebt in Berlin und Barcelona. Sie ist unter anderem Gastgeberin für Literaturfestivals, darunter das internationale Poesiefestival „Otro modo de ser“. 2020 gründete sie die virtuelle Poesiewerkstatt POEDU, deren Buch im ELIF Verlag erscheint. 2021 erschien ihr dreisprachiges, gereimtes Kinderbuch „Greta klebt da“ im Bübül Verlag.

Neueste Gedichte aus der POEDU-Werkstatt

REGINA, 10

FAIROUZ, 6

E EL
L EF
E AN
F T
A
N
T

In Zeilen kann man
ein Wort
trennen.
Eine Zeile
ist
ein Puzzle.
Regenbogenfarben.
Eine Zeile
ist ein Bild in Strichen.

Meine Reise mit der Zeile

Ich falte meine Zeile zu einem Papierboot und fahre damit auf dem Fluss.

Dann mache ich aus meiner Zeile einen Papierflieger und fliege bis zu den Wolken.

Und danach springe ich wie mit einem Fallschirm.

Auf einmal taucht hinter mir ein Drache auf.

Ich nehme die Zeile und schlage den Drachen damit in die Flucht.

Jetzt fängt es an zu regnen.

Ich bastele mir aus der Zeile ein Zelt.

Als die Sonne wieder scheint, mache ich auf der Zeile Picknick.

Nach dem Picknick verwandelt sich die Zeile in einen fliegenden Teppich

Und ich fliege nach Hause.

Mein Zimmer ist
eine Kitzelmaschine, wie der Himmel,
eine Klarinette, die jeden glücklich macht,
lustig, weil es den schönsten Ton der Welt erzeugt,
Obst, wie ein Elefant mit Giraffenkopf,
Lavendel, der immer piept,
ein Brüllen, das ein warmes Gefühl hinterlässt,
Ingwerwasser, das von einer Maus kommt,
eine Karotte, die im Einkaufsladen zubereitet wurde,
Mitternacht, mit Farbe gefüllt,
blau, wenn wir mit dem Auto eine Rundfahrt machen.

FRIEDA, 6

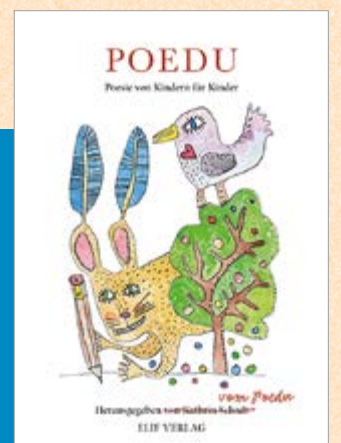
Informationen

Das POEDU im Netz: www.poedu.net

Auf Facebook: www.facebook.com/kinderpoesie

Zur kostenfreien POEDU-Werkstatt kann man sich hier anmelden:
das.poedu@gmail.com

Das POEDU-Arbeitsbuch mit Gedichten von 56 Kindern und den Anregungen von 27 erwachsenen Dichtern und Dichterinnen kann über den ELIF-Verlag bestellt werden: www.elifverlag.de



Sprachbildung als Gemeinschaftsaufgabe

Für eine wirksame Sprachförderung brauchen Kindertageseinrichtungen Ressourcen. Zusätzliche Fachkräftstunden über das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ sind eine wertvolle Unterstützung, aber gerade für Ausflüge, größere Projekte über einen längeren Zeitraum oder auch Vorlesestunden ist die Zeit oft knapp. Wir stellen ein Projekt vor, bei denen Sprachbildung und Sprachförderung dank Ehrenamt gelingt.

„Ehrenamtliche sind für uns eine wichtige zusätzliche Unterstützung. Sie bereichern mit ihrer Zeit den Kita-Alltag – auch durch ihre Talente, ihre Sprache und ihre Kultur.“ **Larissa Klemm**



„Als Lesepaten an Berliner Brennpunktschulen haben wir immer wieder neu eingeschulte Kinder mit deutlichen Sprachmängeln betreut. Im Vergleich zu Kindern aus anderen Schulen waren diese Kinder in ihrem Sprachstand ein bis zwei Jahre hinterher und leider haben sie nur selten diesen Abstand im weiteren Schulverlauf aufgeholt. Jedes fünfte Berliner Kind erhält durch seine Eltern bzw. Erziehungsberechtigten keine hinreichende Unterstützung beim deutschen Spracherwerb und dem damit verbundenen Zugang zum Allgemeinwissen“, berichtet Matthias Bräutigam, einer der ehrenamtlichen Sprachpaten in Berlin.

Basierend auf dieser Erfahrung haben Sawan Chebli und Matthias Bräutigam 2020 mit der Unterstützung der SPD Charlottenburg den Verein „Sprachpat*innen für Kita-Kinder e. V.“ gegründet. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, besonders benachteiligte Kinder durch Ehrenamtliche bereits ab dem dritten oder vierten Lebensjahr in der Kita intensiv in ihrer Sprachentwicklung zu unterstützen, idealerweise jeden Tag eine halbe bis eine Stunde.

„Sprachpat*innen“ im FRÖBEL-Kindergarten Augustastrolche

„Erfreulicherweise waren die FRÖBEL-Kindergärten die ersten, die dieses Konzept erproben wollten. Ende Mai 2021 sind wir dann zu dritt zur Vorbesprechung zu den Augustastrolchen gekommen und dann ging es auch gleich schnell los. Wir waren sehr gespannt, wie wir uns in den Alltag einfügen und wie die Kinder reagieren würden“, so Matthias Bräutigam.

Natürlich habe jede Sprachpatin und jeder Sprachpate eigenen Vorlieben und Stärken. Aber die betreuten Kinder haben die direkte Zuwendung schon sehr genossen und jeder der Ehrenamtlichen hat Wege gesucht und gefunden, mit den Kindern ins Gespräch zu kommen.

„Einige Kinder konnten nicht genug Ausschneidebögen von den Berliner Verkehrsbetrieben bekommen: U-Bahn und S-Bahn fahren durch die Kita, „einsteigen“, „aussteigen“ und „zurückbleiben“ wurden in den Wortschatz aufgenommen. Gemeinsames Singen und Gartenbesuche sind eine schöne Abwechslung. Bilderbücher und Vorlesen sind immer sehr beliebt und wenn man dann den Apfel aus dem Buch auch noch vom Koch geschenkt bekommt, bleibt das Wort sicher hängen. Dieses Detail zeigt aber auch, wie mühselig und lang der Weg in die neue Sprachwelt für manche Kinder ist“, berichtet Matthias Bräutigam von seiner Tätigkeit.

„Wir glauben, dass wir den Kindern eine wichtige sprachliche Unterstützung sein können, aber auch für uns waren die Kinder mit ihrer Zuneigung und Neugier eine große Bereicherung. Sehr angenehm waren für uns die aufgeschlossenen Fachkräfte, sie haben uns unterstützt, Tipps gegeben und uns mit den Regeln und Abläufen des Kita-Betriebes vertraut gemacht.

Für die professionelle Unterstützung der Erzieherinnen und Erzieher sind wir sehr dankbar“, so Bräutigam.

„Unsere Sprachpatinnen und -paten kommen an insgesamt vier Tagen in der Woche in unseren Elementarbereich. Sie treffen sich dabei ein- bis zweimal mal in der Woche für zwei Stunden mit bis zu drei Kindern, die wenig bis kaum Deutschkenntnisse haben.

Durch intensive Zuwendung in Spielen und Gesprächen unterstützen sie die Kinder dabei, ihren Wortschatz zu erweitern und sich auszudrücken. Die ausgesprochenen Worte der Kinder werden direkt als sprachlicher Anlass aufgenommen, um die Kinder darin zu bestärken, ihre Themen mit Worten durch Anschauung von Bilderbüchern oder Spielmaterialien gemeinsam mit den Paten zu beschreiben und ausdrücken zu können. Es finden ein Märchentag, ein Kamishibai-Tag, Angebote aus der Sprachschatzkiste statt und die Kinder bringen selbst ihr Lieblingsbuch mit.

Dabei schenken die Ehrenamtlichen dem Patenkind ihre ungeteilte Aufmerksamkeit und setzen bewusst ihre Mimik und Gestik ein, sodass die Kinder möglichst die Worte, Laute und Konsonanten deutlich von den Lippen ablesen können. Zur fachlichen Unterstützung stehen zwei Fachkräfte den Sprachpatinnen und -paten zur Seite.

Für unser Team sind unsere Sprachpaten eine sehr wertvolle Bereicherung im Sinne der Kinder. Durch diese Form der Zuwendung können sie eine viel intensivere Unterstützung in ihrer sprachlichen Entwicklung erhalten.“



Mitarbeit:
Larissa Klemm, Koordinatorin für Netzwerkarbeit und
Matthias Bräutigam, Sprachpat*innen e. V. für Kita-Kinder

Anzeige

Lenny und das Lieblingsbuch

Versunken in ein Spiel bemerken die Freunde nicht, dass sie Lennys Lieblingsbuch draußen auf der Wiese im Kindergarten haben liegen lassen. Über Nacht hat es geregnet und am nächsten Tag finden die Freunde das völlig durchnässte Buch auf dem Rasen. Die Bilder sind kaum noch zu erkennen.

Lenny ist darüber sehr traurig. Auch in der Bibliothek gibt es das Buch nicht mehr. Doch dann haben sie eine Idee und die birgt eine großartige Chance für die Kinder: Gemeinsam mit der Unterstützung einiger Familien, entsteht ein neues, selbstgestaltetes Buch mit einer selbstausgedachten Geschichte.

So wird aus einem anfänglichen Unglück ein wunderbares Gemeinschaftserlebnis. Mit Stolz halten die Kinder am Ende ihr eigenes Buch in den Händen.

Ein gemeinsames Erlebnis verbindet und schafft Zusammenhalt. Mit den Ideen, Talenten und auch der „geschenkten“ Zeit der Familien können im Kindergarten zusätzliche, geplante oder auch spontane Bildungsmomente entstehen. Sie sind besonders wertvoll für die Kinder, weil es erfahrungsgemäß beglückende Momente sind, wenn die Lebenswelt Familie mit der Lebenswelt Kindergarten zusammenkommt.



Ein mehrsprachiges Bilderbuch-Kinoerlebnis für die ganze Familie

„Lenny und das Lieblingsbuch“

Eine Geschichte von Beate Timmer mit Bildern von Susanne Göhlich

Das Pixi-Buch ist in folgenden 12 Sprachen erschienen:

Deutsch, Arabisch, Englisch, Chinesisch, Farsi, Französisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Spanisch, Türkisch, Vietnamesisch.

Zum Bilderbuchkino:



Erschienen 2020 im Carlsen Verlag

FRÖBEL-
Pixi



Was ich
#mitKinderaugen
sehe.

Jetzt einsteigen und dafür sorgen,
dass Kinder weiterkommen. Ihre
berufliche Entwicklung kann auch
Fahrt aufnehmen – mit attraktiven
Fach- und Führungskarrieren.



Was ich
#mitKinderaugen
sehe.

Jetzt einsteigen und dafür sorgen,
dass Kinder weiterkommen. Ihre
berufliche Entwicklung kann auch
Fahrt aufnehmen – mit attraktiven
Fach- und Führungskarrieren.

KINDgerecht

Magazin für
frühkindliche Bildung Nr. 1 / März 2022



Sag mal....
Sprachbildung und
Mehrsprachigkeit in Kitas

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Kitas sind zentrale Orte für sprachliche Bildung im Alltag – egal welche Erstsprache ein Kind mitbringt. Wird in der Familie kein Deutsch gesprochen, ist die Kita häufig der einzige Ort, an dem sie Deutsch hören und sprechen können. Auch für den Erwerb der Erst- oder Familiensprache ist eine gute Sprachbildung in der Kita wichtig.

Die Fähigkeit, sich mit anderen zu verständigen, Wünsche und Anliegen zu formulieren, ist unabdingbar für die Teilhabe der Kinder – egal, ob in der Familie, der Kita oder später in der Schule.

Die Wissenschaft betont immer wieder, dass sich Bildungsungleichheiten in den ersten sechs Lebensjahren manifestieren. Was in diesem Zeitraum gelernt oder nicht gelernt wird, prägt den gesamten weiteren Lebensweg. Kitas bieten eine unschätzbare Chance, hier frühzeitig die Weichen für mehr Gerechtigkeit zu stellen.

Bis alle Kinder davon profitieren werden, ist es noch ein weiter Weg. Noch haben längst nicht alle Kinder die Chance auf einen Kitaplatz. Für Berlin belegt eine aktuelle Studie¹, dass Familien mit Migrationshintergrund offenbar weniger häufig einen Kita-Platz finden als Familien mit deutschen Wurzeln. Es gibt keine valide flächendeckende Erhebung des Sprachstands von Kita-Kindern. Ein bundesweit einheitliches System würde gewährleisten, dass Kinder überall in Deutschland die

gleichen Chancen haben, um Rückstände aufzuholen. Mehrsprachigkeit wird häufig nicht als Ressource betrachtet, dabei bringen mehrsprachige Kinder wertvolle Kompetenzen mit. Eltern sind die wichtigsten Partner für eine gute Bildung der Kinder: Für eine gute Zusammenarbeit zwischen Kita und Familien braucht es mehr und besseren Zugang zu Kinderbüchern in vielen Sprachen, Übersetzungshilfen und Ressourcen für Kita-Sozialarbeit. Nicht zuletzt brauchen wir gut ausgebildete Fachkräfte, um diese große Bildungsaufgabe zu stemmen. Initiativen wie das Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ müssen daher verstetigt werden.

In dieser Ausgabe der KINDgerecht lesen Sie, wie gute Sprachbildung in der Kita gelingen kann, wie Mehrsprachigkeit zur Ressource wird und was die Politik tun muss, damit alle Kinder in den ersten Lebensjahren die Bildungschancen erhalten, die sie für eine gute Entwicklung brauchen.

Viel Freude beim Lesen.

Stefan Spieker, FRÖBEL-Geschäftsführer

¹ **Dohmen, D. et al. (2021):** Entwicklung frühkindlicher Bildungsbedarfe in Berlin: Vom Platzmangel zu Bildungschancen. Berlin, Unter: [kita-stimme.berlin/media/fibs_kita-stimme_kita-entwicklung_berlin_211027_final.pdf](https://www.kita-stimme.berlin/media/fibs_kita-stimme_kita-entwicklung_berlin_211027_final.pdf)

Für die professionelle Unterstützung der Erzieherinnen und Erzieher sind wir sehr dankbar“, so Bräutigam.

„Unsere Sprachpatinnen und -paten kommen an insgesamt vier Tagen in der Woche in unseren Elementarbereich. Sie treffen sich dabei ein- bis zweimal mal in der Woche für zwei Stunden mit bis zu drei Kindern, die wenig bis kaum Deutschkenntnisse haben.

Durch intensive Zuwendung in Spielen und Gesprächen unterstützen sie die Kinder dabei, ihren Wortschatz zu erweitern und sich auszudrücken. Die ausgesprochenen Worte der Kinder werden direkt als sprachlicher Anlass aufgenommen, um die Kinder darin zu bestärken, ihre Themen mit Worten durch Anschauung von Bilderbüchern oder Spielmaterialien gemeinsam mit den Paten zu beschreiben und ausdrücken zu können. Es finden ein Märchentag, ein Kamishibai-Tag, Angebote aus der Sprachschatzkiste statt und die Kinder bringen selbst ihr Lieblingsbuch mit.

Dabei schenken die Ehrenamtlichen dem Patenkind ihre ungeteilte Aufmerksamkeit und setzen bewusst ihre Mimik und Gestik ein, sodass die Kinder möglichst die Worte, Laute und Konsonanten deutlich von den Lippen ablesen können. Zur fachlichen Unterstützung stehen zwei Fachkräfte den Sprachpatinnen und -paten zur Seite.

Für unser Team sind unsere Sprachpaten eine sehr wertvolle Bereicherung im Sinne der Kinder. Durch diese Form der Zuwendung können sie eine viel intensivere Unterstützung in ihrer sprachlichen Entwicklung erhalten.“



Mitarbeit:
Larissa Klemm, Koordinatorin für Netzwerkarbeit und
Matthias Bräutigam, Sprachpat*innen e. V. für Kita-Kinder



Anzeige

Lenny und das Lieblingsbuch

Versunken in ein Spiel bemerken die Freunde nicht, dass sie Lennys Lieblingsbuch draußen auf der Wiese im Kindergarten haben liegen lassen. Über Nacht hat es geregnet und am nächsten Tag finden die Freunde das völlig durchnässte Buch auf dem Rasen. Die Bilder sind kaum noch zu erkennen.

Lenny ist darüber sehr traurig. Auch in der Bibliothek gibt es das Buch nicht mehr. Doch dann haben sie eine Idee und die birgt eine großartige Chance für die Kinder: Gemeinsam mit der Unterstützung einiger Familien, entsteht ein neues, selbstgestaltetes Buch mit einer selbstausgedachten Geschichte.

So wird aus einem anfänglichen Unglück ein wunderbares Gemeinschaftserlebnis. Mit Stolz halten die Kinder am Ende ihr eigenes Buch in den Händen.

Ein gemeinsames Erlebnis verbindet und schafft Zusammenhalt. Mit den Ideen, Talenten und auch der „geschenkten“ Zeit der Familien können im Kindergarten zusätzliche, geplante oder auch spontane Bildungsmomente entstehen. Sie sind besonders wertvoll für die Kinder, weil es erfahrungsgemäß beglückende Momente sind, wenn die Lebenswelt Familie mit der Lebenswelt Kindergarten zusammenkommt.



Ein mehrsprachiges Bilderbuch-Kinoerlebnis für die ganze Familie

„Lenny und das Lieblingsbuch“

Eine Geschichte von Beate Timmer mit Bildern von Susanne Göhlich

Das Pixi-Buch ist in folgenden 12 Sprachen erschienen:

Deutsch, Arabisch, Englisch, Chinesisch, Farsi, Französisch, Italienisch, Polnisch, Russisch, Spanisch, Türkisch, Vietnamesisch.

Zum Bilderbuchkino:



Erschienen 2020 im Carlsen Verlag

